

BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

2 | 2016

SCHWEIZ

Das «Schweizer PISA» prüft vor allem die Kantone
Kindergärtnerin – was ist das heute für ein Beruf?





Lassen Sie sich von
Fachkollegen inspirieren

**Wir laden Sie herzlich zu einem kostenlosen
Schulbesuch für Lehrpersonen und Schulleiter ein.**

Unsere erfahrenen Referenten zeigen Ihnen, wie
mobile Technologien von Apple und digitale Inhalte
den Bildungsbereich verändern können.

Alle Veranstaltungsorte und Termine finden Sie auf:
www.dataquest.ch/schulbesuche



**DATA
QUEST**

INGENODATA

letec

 **Solution
Expert**
Education

verkehrshaus.ch
SCHULDIENTST

Verkehrshaus der Schweiz - Ausserschulischer Lernort der Extraklasse

Alle Informationen für Lehrpersonen zur Vorbereitung von Exkursionen und eine grosse Sammlung an Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern finden Sie auf der Webseite von Verkehrshaus Schuldienst: **www.verkehrshaus.ch/schuldienst**



Ausgabe 2 | 2016 | 9. Februar 2016

Zeitschrift des LCH, 161. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

Impressum**Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
 - Doris Fischer (df), Redaktorin
 - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Jürg Brühlmann (Querbeet), Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen:
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09
martin.traber@zs-werbeag.ch
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:
42 525 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

LCH
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Guten Schultag!

Als Monatszeitschrift müssen wir oft den Tagesmedien den Vortritt lassen. Fernsehen, Radio, Tageszeitungen und erst recht das Internet können nun mal rascher reagieren; wir sind dafür meistens gründlicher und, wie wir hoffen, auch verlässlicher. Hin und wieder sind wir aber auch früher, haben die Nase im Wind, und die Tagesmedien nehmen plötzlich Themen auf, über die Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ schon informiert sind. So war unser Schwerpunkt im Dezember dem Sparen an der Bildung gewidmet – ein Thema, das dann Mitte Januar alle Kanäle beherrschte.

Im Januarheft schrieb unser Schulrechtsexperte Peter Hofmann über «Die erschöpfte Generation» und am 25. Januar stand in «20 Minuten» die Schlagzeile «Der hohe Leistungsdruck macht die Schüler krank» – mit Zitat von Peter Hofmann und ausdrücklichem Hinweis auf BILDUNG SCHWEIZ. An der lebhaften Diskussion im Online-Forum von «20 Minuten» beteiligten sich mehr als 200 Leserinnen und Leser. Solche Ereignisse relativieren die «Langsamkeit» der Monatszeitschrift und erfreuen die Redaktion.

Dabei haben wir seit gut zwei Jahren ein schnelles Schwestermedium: www.LCH.ch. Hier lässt sich innert Stunden auf das aktuelle Bildungsgeschehen reagieren und kann die LCH-Geschäftsleitung ihre Positionen aktuell zu den Mitgliedern tragen. Eine der jüngsten Positionen gilt der sogenannten Durchsetzungsinitiative, über die am 28. Februar entschieden wird. Die GL LCH lehnt diese Initiative entschieden ab. «Wir dürfen die Integration nicht gefährden, indem Kinder aus intakten ausländischen Familien von heute auf morgen ohne Mutter oder Vater aufwachsen müssen, weil sie oder er aufgrund eines geringen Delikts ausgeschafft werden muss», hält dazu LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp fest.

Wenn wir wetten würden, würden wir wetten, dass auch der Schwerpunkt dieser Ausgabe noch seinen Auftritt in den Tagesmedien haben wird. Als «unaufgeregte Systemarbeit» möchte EDK-Generalsekretär Hans Ambühl die «Überprüfung der Grundkompetenzen» (ÜGK) verstanden wissen (Interview Seite 16). Was die Öffentlichkeit bewegt oder aufregt, entscheiden freilich nicht unbedingt die Sender einer Botschaft. Wir hoffen, mit unserer ausführlichen Darstellung des «Schweizer PISA» nicht die Aufregung zu schüren, sondern notwendige Information zu liefern. Wenn das Thema also demnächst in den Schlagzeilen kocht, dann wissen Sie bereits Bescheid.

Heinz Weber

Hans Ambühl und Vera Husfeldt von der EDK (links) mit Doris Fischer und Heinz Weber von BILDUNG SCHWEIZ.
Foto: Eleni Kougonion



6 Serie «Bildungsräume» – jetzt kompakt auf www.LCH.ch



8 Wie kommt ein Berufsverband zu neuen Mitgliedern? Zum Beispiel indem er eine Sektion für junge Leute gründet, weiss Kerstin Ruthenschrüer.



29 Arzt, Politiker und Pädagoge aus Beromünster: Ignaz Paul Vital Troxler.

22 Gfätterlischuel – das war einmal. Trotzdem bleibt Kindergärtnerin «der schönsten Beruf der Welt».



35 Fast zwei Jahrhunderte Kindheit in Wort und Bild.

Fotos auf dieser Seite: Philipp Baer, Heinz Weber, Roger Wehrli, zVg, Leonhard von Matt © Foto-25stiftung Schweiz
Titelbild: Kindergärtnerin – hoher Einsatz, immer noch nicht voll anerkannt. Foto: Roger Wehrli

AKTUELL

- 6 Mit guten Gründen gegen grössere Klassen
 - 6 Jetzt im Netz: «Bildungsräume»
-

AUS DEM LCH

- 8 Mitgliederwerbung: Junge gewinnen, Ältere aktivieren
 - 11 swch.ch – Weiterbildung im Zeichen des Lehrplans 21
-

ÜBERPRÜFUNG GRUNDKOMPETENZEN

- 12 Jetzt kommt das Schweizer PISA
 - 16 «Das ist ganz normale, unaufgeregte Systemarbeit»
 - 19 LCH-Kommentar: Die EDK beim Wort nehmen
-

PÄDAGOGIK

- 22 «Die Schule beginnt im Kindergarten»
 - 25 Fremdsprachen: Die Überforderung ist real
 - 26 Dank Online-Nachhilfe zum Multimillionär
 - 29 «Pädagogik ist alles» – Ignaz Paul Vital Troxler
-

REPORTAGE

- 32 Eine Schule der Hoffnung auf den Philippinen
-

RUBRIKEN

- 3 IMPRESSUM
- 21 SCHULRECHT
- 34 BILDUNGSNETZ
- 35 BÜCHER UND MEDIEN
- 38 LCH MEHRWERT
- 42 BILDUNGSMARKT
- 47 QUERBEET
- 47 BILDUNG SCHWEIZ DEMNÄCHST

MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS? REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-
team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase
unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.
Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, www.revital.ch. Wir freuen uns auf Sie!

The logo for Revital, featuring the word "revital" in a lowercase, sans-serif font with a stylized dot above the 'i'.

Mit guten Gründen gegen grössere Klassen

Lassen sich durch leichte Erhöhung der Klassengrössen mühelos Millionen sparen? Der LCH sagt Nein und legt ein Argumentarium zum Bildungssparen vor.

«Mit ein paar Zahlen aus Statistiken und fahrlässigen Vereinfachungen haben es Ökonomen und Medien geschafft, in der Öffentlichkeit Verunsicherung über vermeintlich luxuriöse Bedingungen an Schweizer Schulen und falsche Vorstellungen über das Sparpotenzial auszulösen.» So steht es im Argumentarium des LCH, das Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbänden helfen soll, gegenüber kritischen Fragen in den Medien und in der Politik Stellung zu beziehen.

Dass gerade Lehrerinnen und Lehrer nicht die «Kostentreiber» im System sind, wird unter anderem mit folgenden Fakten belegt:

- Die Löhne der Schweizer Lehrpersonen sind – wie jene von Bauern oder Bankern – im Europavergleich hoch. Sie haben sich allerdings in den letzten Jahren nur unterdurchschnittlich entwickelt.
- Die Schweiz hat europaweit die höchsten Unterrichtspensen. Sie wurden in den letzten zehn Jahren trotz höherer Anforderungen nicht gesenkt.
- Das Betreuungsverhältnis – Vollzeitstellen Lehrpersonen gegenüber Anzahl Schülerinnen und Schüler – hat sich nicht verändert.

Die Annahme, es liessen sich mit der Aufstockung um ein Kind pro Klasse gesamthaft 500 Millionen Franken pro Jahr

sparen, ist laut LCH ein Konstrukt, das an der Bildungspraxis scheitert. Denn die Klassen lassen sich nicht gleichmässig aufstocken: Zum Teil sind sie jetzt schon gross, teils wegen hohem Betreuungsbedarf bewusst klein gehalten. Die Folgen wären Schliessung von Klassen in kleinen Dörfern und Quartieren, längere Schulwege, Mehrkosten für öffentlichen Verkehr. Hinzu kommt der Verlust von Aufmerksamkeit für das einzelne Kind sowie Schmälerung der Zeit für Vorbereitung und Elternkontakt. Ohnehin sei durch die Zunahme der Kinderzahlen in den nächsten Jahren mit einer Erhöhung der Klassengrössen zur rechnen, hält der LCH fest. (hw)

WAS, WANN, WO

Geld im Unterricht

Im Rahmen der Ausstellung «GELD. Jenseits von Gut und Böse» bietet das Stapferhaus Lenzburg im März zwei kostenlose Weiterbildungen für Lehrpersonen zum Thema «Geld und Budget im Unterricht» an. 2. März 2016, 15–18 Uhr, und 5. März 2016, 9.30–12.30 Uhr, in der Ausstellung «GELD» im Zeughaus Lenzburg. Platzzahl beschränkt. Anmeldung bis 25. Februar: info@stapferhaus.ch, 062 888 48 12. Informationen: www.stapferhaus.ch

«Profil gewaltfrei»

Das Pilotprojekt «Profil gewaltfrei» aus dem Kanton Zürich wird nach einer dreijährigen Laufzeit per Ende Juni 2016 abgeschlossen. «Profil g» will den Ansatz einer gemeindeorientierten Prävention von Gewalt und anderem Problemverhalten Jugendlicher weiterentwickeln und bekanntmachen. Im Rahmen einer Fachtagung sollen Erfahrungen daraus interessierten Fachpersonen zugänglich gemacht werden: Donnerstag 14. April 2016, 9–14 Uhr, Toni Areal ZHAW in Zürich. Informationen: www.profil-g.ch

Kulturvermittlung

«Freiraum, Fragen, Fülle» ist der Titel einer Tagung zur schulischen Kulturvermittlung vom 11./12. März 2016 in Bern. Die Tagung startet am Freitag mit Workshops in verschiedenen Berner Kulturinstitutionen sowie mit freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern. Abends steigt ein Fest im Viktoriaschulhaus der gewerblich-industriellen Berufsschule. Am Samstag fordern drei Referate zur Diskussion heraus. Info: www.kultur-vermittlung.ch > Engagement KVS

WWW.LCH.CH

Jetzt im Netz: «Bildungsräume»

Von Ausgabe 4/2015 bis Ausgabe 1/2016 brachte BILDUNG SCHWEIZ die Serie «Bildungsräume», eine journalistische Reise zu verschiedensten bestehenden Schulbauten sowie vertiefte Ausblicke darauf, wie zukunftsgerichteter Schulbau mit dem Einbezug neuer Unterrichtsformen und Bedürfnisse aussehen kann. Auch das Aufziehen eines Planungsprozesses mit frühem Einbezug aller an der Schule beteiligten («Phase Null») kam zur Sprache, ebenso Fragen der Materialwahl und der Schulraum-Akustik.

Nun steht die gesamte Serie zum Gratis-Download bereit auf www.LCH.ch > BILDUNG SCHWEIZ > Serien. Wer an Planung und Bau von Bildungsräumen beteiligt oder interessiert ist, findet hier eine Fülle von Informationen und Anregungen. (hw)



Hüllen für die guten Geister des Lernens: Gesamtschule Barmen in Wuppertal, aus BILDUNG SCHWEIZ 12/15. Foto: Arne Brassat zVg



ALIMENTARIUM academy



ENTDECKEN SIE DAS ERSTE DIGITALE ÖKOsystem, WELCHES MOOCS MIT PÄDAGOGISCHEN SPIELEN KOMBINIERT!

Für Lehrer und Schüler von 8 bis 16 Jahren: Die digitale Bildungsplattform Alimentarium Academy ermöglicht eine völlig neuartige Weise der Wissensvermittlung. Unterrichtsmaterial, unter Mitwirkung von Spezialisten erstellte Videos und pädagogische Spiele erläutern das Thema Ernährung auf spielerische und interaktive Weise.

Melden Sie Ihre Klasse online an und verfolgen Sie die Fortschritte in Echtzeit!

www.alimentarium.academy

ALIMENTARIUM

Museum der Ernährung - www.alimentarium.ch

Publireportage

MEHR RUHE IN KLASSENÄUMEN UND FLUREN



Lärm bedeutet Stress und kann sogar krank machen. Auch in Kitas, Schulen und Universitäten werden Kleinkinder, Schüler und Studenten durch einen hohen Geräuschpegel in ihrem Wohlbefinden und Leistungsvermögen beeinträchtigt. Einen massgeblichen Einfluss auf die Raumakustik hat der Bodenbelag. Kautschukböden haben einen grossen Vorteil: Durch ihre Dauerelastizität reduzieren sie die Entstehung von Geräuschen am Boden und sorgen so für ein ruhiges Lernumfeld.

Überall, wo gespielt und gelernt wird, hat die Lautstärke massive Auswirkungen auf Wohlbefinden und Leistungsvermögen – eine gute Klassenraumakustik ist eine wesentliche Bedingung für einen erfolgreichen Unterricht. Doch beim Rücken von Stühlen und Tischen in den Klassenräumen oder beim Gehen auf den Fluren entstehen nun einmal Geräusche.

Bessere Akustikeigenschaften

Wie laut diese empfunden werden, hängt stark vom Bodenbelag ab. Eine aktuelle Studie des Forschungslabors Intertek in Cortland/New York hat gezeigt, dass Kautschukböden, wie sie nora flooring anbietet, die Entstehung von Geräuschen auf dem Boden im Vergleich zu anderen elastischen Belägen um bis zu fast zehn dBA mindern, was einer Halbierung der subjektiv wahrgenommenen Lautstärke entspricht.

Wohngesund, langlebig und günstig im Unterhalt

Darüber hinaus leisten die Kautschukböden aufgrund ihrer günstigen Lebenszykluskosten einen wichtigen Beitrag zu Umweltschutz

und Nachhaltigkeit. Auch bei der Wirtschaftlichkeit punkten die nora Böden. Bodenbeläge aus Kautschuk lassen sich leicht reinigen und verursachen nur geringe Unterhaltskosten. Da keine Beschichtung notwendig ist, können ebenfalls Kosten gespart werden. Ausserdem sind Kautschuk-Bodenbeläge von nora emissionsarm, enthalten keine gesundheitsschädlichen Weichmacher (Phthalate) oder Halogene und tragen so zu einer gesunden Raumluft bei.

Der Einsatz von Kautschuk-Bodenbelägen ist somit ein geeignetes Mittel, den Geräuschpegel in Bildungseinrichtungen deutlich zu senken und trägt in jeder Hinsicht zu einer angenehmen Atmosphäre bei, von der Lehrer wie Schüler gleichermaßen profitieren.

nora flooring systems ag

Gewerbstrasse 16 | CH-8800 Thalwil
Tel.: +41 (0)44 835 22 88
info-ch@nora.com | www.nora.com/ch

nora[®]

Junge gewinnen, Ältere aktivieren

Nur mit einem hohen Organisationsgrad haben Berufsverbände die nötige Durchsetzungskraft. Doch wie bringt man junge Lehrpersonen zum LCH? Und wie lassen sich die Ressourcen der älteren nutzen? Rund 60 Mitarbeitende der LCH-Mitgliedsorganisationen besuchten am 23. Januar eine vom Dachverband organisierte Weiterbildung zu Verbandskommunikation und Mitgliederwerbung.

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH hat etwas mehr als 50 000 Mitglieder. Die Zahl ist seit vielen Jahren stabil, was bereits ein schöner Erfolg ist, denn allenthalben kämpfen Verbände, Gewerkschaften und Parteien mit Mitgliederschwund. Allerdings ist nicht zu übersehen, dass das Durchschnittsalter der LCH-Mitglieder sich nach oben verschiebt und der Anteil der Teilpensen und der Freimitglieder (Pensionierte) zunimmt, was auf die Mitgliederbeiträge durchschlägt und damit die Wirkungsmöglichkeiten des LCH und seiner Mitgliedsorganisationen einschränkt. Ausserdem ist der Organisationsgrad in den 21 Kantonen höchst unterschiedlich: In einigen Kantonen sind fast alle Lehrpersonen Mitglied beim «Lehrerverein», in anderen sind weniger als 50 Prozent gewerkschaftlich organisiert. Hier gäbe es noch viel Potenzial.

Die drängendste Frage ist jedoch: Wie lassen sich junge Lehrerinnen und Lehrer

für den Berufsverband, die Gewerkschaftsarbeit motivieren? Erfahrungsgemäss lassen die meisten Absolventinnen und Absolventen der Pädagogischen Hochschulen sich mehr als zehn Jahre Zeit, bis sie in ihren Berufsverband eintreten – sei es, weil sie als Einsteigende in die Praxis mit ihren Aufgaben vollauf beschäftigt sind, sei es, weil sie Sinn und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht erkennen oder weil sie das Geld für den Beitrag lieber anderweitig ausgeben. Eine Erhebung des Berner Berufsverbandes LEBE (neu Bildung Bern) ergab, dass von den rund 400 Lehrpersonen, die pro Jahr zum Verband stossen, nur zehn Prozent direkt von der PH kommen.

Wie kann Mitgliederwerbung gelingen? Welche «Werkzeuge» braucht es, um vor allem jüngeren Berufsleuten Sinn und Wert einer Verbandsmitgliedschaft und des gewerkschaftlichen Engagements nahezubringen? Um diese Themen ging

es in einer Weiterbildungsveranstaltung des LCH vom 23. Januar 2016 an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus 16 kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerverbänden sowie sechs Stufen- und Fachorganisationen nahmen daran teil. Gastgeber Heinz Rhyn, neuer Rektor der PHZH, bekannte sich dazu, dass die Kenntnis der Berufsverbände «ein Teil der Professionalisierung» sei und entsprechenden Raum im Studium erhalten müsse.

Autorität der Lehrpersonen wird in Frage gestellt

«Mitgliederwerbung ist nicht etwas, das man einmal machen kann und dann erledigt hat. Sie ist eine ständige Aufgabe in den Verbänden und hat viel mit Kommunikation zu tun», sagte in ihrer Begrüssung Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH. Aus diesem Grund hatte man als ersten Referenten einen Fachmann auf diesem



«Mitgliederwerbung ist eine ständige Aufgabe.» Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH, begrüsst rund 60 Verbandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.
Fotos: Heinz Weber

Gebiet eingeladen: Peter Stücheli-Herlach, Professor für Organisationskommunikation und Öffentlichkeit an der ZHAW. Er lobte einerseits die bestehende Öffentlichkeitsarbeit des LCH mit Zentralpräsident Beat W. Zemp als meistzitiertem Bildungs-

«Das Beste ist, einem Nichtmitglied zu begegnen, das Beratung sucht», sagte Kerstin Ruthenschröer. Denn Lehrpersonen, die einmal beraten wurden oder die dank Bewerbungstipps vom Verband eine Stelle gefunden haben, werden und bleiben mit Sicherheit Mitglied.»

experten der Schweiz. Andererseits zeigte er auf, dass Bildung und Bildungspolitik immer komplexer werden. Die Autorität der Lehrpersonen in diesem Bereich wird zunehmend in Frage gestellt, ja bestritten.

Wenn das Thema Bildung in die Schlagzeilen gerät, stehen die Vertreter der Lehrerschaft oft mit dem Rücken zur Wand. Statt sagen zu können, was für die Schule gut wäre, müssen sie sich und die Schule verteidigen. In dieser Situation sei der Verband «ein Getriebener, der selber antreiben muss».

Stücheli riet dazu, Bildung vermehrt als öffentliches Gut zu thematisieren. Ausserdem gelte es, Mitglieder als Botschafterinnen und Botschafter von Bildungsinteressen zu aktivieren: «Der Verband muss leben durch das Engagement der Mitglieder.» Auch die Werbung neuer Mitglieder sei nicht möglich ohne den Einsatz der bestehenden, ihren Mut, ihr Engagement. Hier gelte es, auch die Freimitglieder, die Pensionierten, als Ressource zu entdecken, ihr Wissen und ihre Zeit nutzbar zu machen.

Verlässlicher Ansprechpartner sein

Der Verband Bildung und Erziehung VBE Deutschland, mit dem der LCH eng zusammenarbeitet, hat zur Gewinnung neuer Mitglieder eine Jugendorganisation

gegründet: «Junger VBE». Darin sind einsteigende Lehrerinnen und Lehrer bis längstens zum zehnten Berufsjahr organisiert. Kerstin Ruthenschröer ist Bundessprecherin des Jungen VBE. «Unsere Mitglieder brauchen eine emotionale Bindung», sagte sie zum Auftakt ihres Referats in Zürich. Diese wird hergestellt, indem der Junge VBE mit viel Einsatz an Zeit und Energie die Hochschulen aufsucht und sich dort als verlässlicher, kompetenter Ansprechpartner präsentiert.

Eine Erfahrung daraus: Es reicht nicht, Kugelschreiber zu verteilen oder Kaffee in Pappbechern auszuschenken, mit denen die Studierenden dann sofort davoneilen. Serviert man den Kaffee in Porzellantassen, müssen die Empfänger für ein Weilchen stehenbleiben – und man kommt ins Gespräch.

Es gibt Beratungsveranstaltungen für junge Berufsleute, Bewerbungstrainings, Wegweiser durch den Dschungel des deutschen Sozial- und Besoldungssystems sowie ein grosses Angebot an Weiterbildungsveranstaltungen. Schliesslich gibt es eine Zeitschrift mit dem Titel «Aha!», die sich speziell an junge Berufsleute richtet. Sie gibt konkrete Tipps für das Einsteigen in die Unterrichtspraxis, für Schulreisen, das Erstellen von eigenem Lernmaterial oder zur Übernahme der Verantwortung als Klassenlehrperson.

«Das Beste ist, einem Nichtmitglied zu begegnen, das Beratung sucht», sagte Kerstin Ruthenschröer. Denn Lehrpersonen, die einmal beraten wurden oder die dank Bewerbungstipps vom Verband eine Stelle gefunden haben, werden und bleiben mit Sicherheit Mitglied.

Der LCH hat einen «Werkzeugkasten» für gelingende Mitgliederwerbung erarbeitet. Er steht auf www.LCH.ch gratis zum Download bereit. Darin wird auf einen oft unterschätzten Kommunikationskanal hingewiesen: «Am meisten Erfolg bringt die Mund-zu-Mund-Propaganda, das direkte Ansprechen von potenziellen Mitgliedern.» ■

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.LCH.ch
www.vbe-nrw.de



Heinz Rhyn, Rektor der PH Zürich: «Kenntnis der Berufsverbände gehört zur Profession.»



Kerstin Ruthenschröer, Sprecherin des Jungen VBE: «Es braucht emotionale Bindung.»



Peter Stücheli, Experte für Organisationskommunikation: «Ressourcen aktivieren.»

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM, USTER

Berufsbegleitende Studiengänge in
Schulpraxisberatung und Lerncoaching
(8 ECTS) mit Anschlussmöglichkeit in
Supervision und Teambegleitung
(total 15 ECTS)

- ▶ **August 2016 bis Januar 2017**
- ▶ **Anschluss in Supervision:
Februar bis Juli 2017**
- ▶ **I. d. R. Montagnachmittag jede Woche
und wenige Intensivmodule
(Schulferien Kanton ZH berücksichtigt)**
- ▶ **14.30–18.30 Uhr, Uster (Nähe Bahnhof)**
- ▶ **Fernstudienanteile
(zu Hause oder in der Schule)**

Das Studium richtet sich an erfahrene und motivierte Lehrpersonen aller Stufen (Kiga, Volksschule und Gymnasium), die eine fundierte Vertiefung bzgl. Unterrichtsqualität, Coaching und Lernbegleitung/Supervision anstreben sowie erwachsenenbildnerische Aufgaben und neue Herausforderungen suchen.

Was für diese Ausbildung spricht:

- ✓ Erwachsenenbildung in höchster Qualität
- ✓ wertschätzendes Lernklima in fixen, kleinen Ausbildungsgruppen
- ✓ kleines, flexibles und anerkanntes Institut
- ✓ praxisnah und seit 14 Jahren bewährt
- ✓ interkantonal, vom Berufsverband für Schulpraxisberatung und Supervision (www.issvs.ch) anerkannt

**[geschützter
CH-Berufstitel]**

Broschüre herunterladen und alle **Infos** im Detail:
www.ppz.ch. Fragen: info@ppz.ch
Telefon 044 918 02 01 oder 079 695 71 41
Persönliches Gespräch mit der Schulleitung möglich

PPZ – PÄDAGOGISCHES PRAXIS-ZENTRUM
Interkantonales Bildungsinstitut
Bahnstrasse 21, 8610 Uster, www.ppz.ch



Slow Mobil CH

Die rollende Kinder-Küche von Slow Food CH könnte auch bei ihrer Schule vorfahren!

Wir sind in den Kantonen AR/AI, TG, SG, ZH, AG, SO
unterwegs.

Für Kinder der Basis- und Unterstufe geeignet.
Dauer pro Kurs: 2-3 Stunden; Platz für je 8 Kinder;
Kosten: 5.- Fr. pro Kind.



Das Slow Mobil tritt mit Spass und
Engagement gegen Fertigpizzas und
Päcklisuppen an:

Essen ist mehr als nur satt werden!

Im Slow Mobil wird mit Freude und Lust gelernt,
gekocht und gegessen!

**Ausführliche Unterlagen unter
info@slowmobil.ch / www.slowmobil.ch**

Schulleitung?

lernwerkstatt

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Wirtschaft

DAS Bildungsmanagement

Zürich ab 24. Okt. 2016 – Olten ab 24. April 2017

Vernetzung von Bildung mit umfassenden Managementkompetenzen.

Lernwerkstatt Olten GmbH Telefon 062 291 10 10 www.lernwerkstatt.ch info@lernwerkstatt.ch

swch.ch: Weiterbildung im Zeichen des Lehrplans 21

Die Kurse swch.ch 2016 finden vom 11. bis 22. Juli in Thun statt – eine gute Gelegenheit, die persönliche Weiterbildung mit der Entdeckung der ältesten Tourismusregion der Schweiz zu verbinden.

Von Lehrerinnen und Lehrern wird viel erwartet: Sie sollen den Transfer von Wissen und Lernstrategien aus anderen Fachbereichen fördern, bestehendes Wissen bei Lernenden aktivieren und die Lernenden förderorientiert beurteilen. Von den Lernenden wird mehr Fähigkeit zur Selbstreflexion verlangt, sie sollen ihren eigenen Lernprozess beobachten, in Lernjournalen dokumentieren und ihre Leistungen in realistischer Weise selbst beurteilen. Guter Unterricht gelingt, wenn eine anregende, herausfordernde und auf das Vorwissen abgestimmte Lernsituation geschaffen wird. Guter Unterricht ist und bleibt aber auch abhängig von den Regisseuren des Lernens, den Lehrpersonen.

swch.ch bereitet auf Lehrplan 21 vor

Lehrpersonen unterrichten in einem zunehmend heterogenen Umfeld und müssen sich gleichzeitig auf neue Anforderungen aus dem Lehrplan 21 vorbereiten. Neben einem gewohnt grossen Angebot an Kursen zu ausgesuchten Themen im Bereich Führung, Teamentwicklung, Persönlichkeitsbildung oder Stressmanagement und natürlich Gestalten, steigt das Angebot an swch.ch-Kursen, die auf die Einführung des Lehrplans 21 vorbereiten.

Die Auseinandersetzung mit den wichtigen Themen des fächer- und stufenübergreifenden Unterrichts, der Kompetenzorientierung, mit neuen fachdidaktischen Impulsen, mit neuen Bildungszielen und überfachlichen Kompetenzen, mit Begriffen wie Medienkompetenz, BNE und der Umgang mit und die Wahl von neuen Lehrmitteln gewinnen an Bedeutung. Das Kursangebot swch.ch unterstützt die Lehrpersonen in dieser Umorientierung und bietet passende Kurse an:

- Kurs 110 (14/15.7.16) Personale Kompetenz von SchülerInnen – verstehen, fördern und beurteilen: Der Kurs gibt einen Überblick über die Begrifflichkeiten einerseits und deren vorbildliche Beurteilung andererseits.
- Kurs 129 (18. bis 20.7.16) Hokuspokus Kompetenz: Der Kurs zeigt den virtuellen Umgang mit Fähigkeits- und Kompetenzrastern des LP 21.
- Kurs 131 (11./12.7.16) Spielend finanzkompetent werden: Das Thema findet

Eingang in die Schule: Nutzen Sie den Ideenfundus und das Lernspiel mit didaktischem Bezug, das mit Unterstützung des LCH entwickelt wurde.

- Kurs 202: (11. bis 13.7.16) Altersdurchmisches Lernen im Deutschunterricht: Fachdidaktische Inputs: Wie lernen Kinder voneinander und wie wird das Vorwissen aktiviert.
- Kurs 210: (14./15.7.16) Debattieren im Sprach- und Sachunterricht auf der Sekundarstufe: Bewertung, Feedback und Kompetenzorientierung gemäss LP 21.
- Kurs 304: (18. bis 22.7.16) Rechenstrategien aufbauen und sichern: Im Kurs werden effiziente Rechenstrategien aufgebaut, angewandt und passendes LP 21-konformes didaktisches Material entwickelt.
- Kurs 315: (11. bis 15.7.16) Lehrplan 21 – Medien und Informatik: Der Lehrplan 21 erfordert viel Medienkompetenz. Nutzen Sie den Fundus der Dozierenden in diesem Kurs.
- Kurs 501: (11. bis 13.7.16) Musikunterricht aktuell und kompetent: Hier finden Sie LP 21-kompatible Unterrichtsmaterialien und passende Arrangements.
- Kurs 702: (18. bis 20.7.16) Kompetent(z) Gestalten: Hier arbeiten Sie an der Beobachtung und Beschreibung von Handlungskompetenzen im Bereich des Technischen und Textilen Gestaltens.

Die unterrichtsnahen Kurse von swch.ch stützen sich auf den Lehrplan 21 und bieten praxiserprobte Anleitungen, die sofort umsetzbar sind. Daneben bietet swch.ch viele Kursangebote, bei denen der kompetente Umgang mit Sachmitteln und Werkstoffen im Unterricht vertieft wird (Basis- und Vertiefungskurse Holz- und Metallbearbeitung, Textil, Instrumentalunterricht oder ICT); dazu zählt beispielsweise der bekannte Grundlagenkurs 709 Holz 1 vom 11. bis 15. Juli 2016 mit Daniel Brunner.

Lehrgänge für die formal qualifizierende Weiterbildung finden weitgehend in der unterrichtsfreien Zeit statt: Erneut startet swch.ch am 11. Juli 2016 in Thun, in Kooperation mit der AeB, einen Lehrgang

in Erwachsenenbildung SVEB, abgestimmt auf die Bedürfnisse von Lehrpersonen, die ihre Bildungsarbeit mit Erwachsenen professionalisieren wollen.

Bildnerisches und Technisches Gestalten

Zum zweiten Mal bietet swch.ch in Kooperation mit der FHNW für Lehrpersonen des Kindergartens und der Primarstufe, die sich im Bereich Bildnerisches und Technisches Gestalten auf der Primarstufe weiterbilden wollen, den Lehrgang CAS Ästhetische Bildung und Gestaltung an. Diese Weiterbildung befähigt dazu, den Fachunterricht zeitgemäss zu initiieren, durchzuführen und zu evaluieren. Zudem bietet dieser Lehrgang eine Orientierung darüber, inwiefern ästhetisches Lernen für die integrative Pädagogik bedeutsam ist. Das Modul 1 startet am 12. Juli 2016 in Thun.

Die Kurse swch.ch 2016 werden vom 11. bis 22. Juli in der Stadt Thun durchgeführt – eine tolle Gelegenheit, die persönliche Weiterbildung mit der Entdeckung der ältesten Tourismusregion der Schweiz zu verbinden. Ein lokales Organisationskomitee aus ehemaligen Schulleitern wird mit Unterstützung der Stadtverwaltung für einen reibungslosen Ablauf, eine perfekte Infrastruktur und ein spannendes Rahmenprogramm sorgen. ■

Cordelia Galli Bohren,
Geschäftsführerin swch.ch

Weiter im Netz

www.swch.ch



Cordelia Galli Bohren

Jetzt kommt das Schweizer PISA

Text: Heinz Weber

Erstmals kommt es im Frühjahr zu einer «Überprüfung der Grundkompetenzen» (ÜGK). Sie soll zeigen, ob die 2011 publizierten nationalen Bildungsziele in Mathematik am Ende der obligatorischen Schulzeit erreicht werden. Prüflinge sind nicht in erster Linie die Schülerinnen und Schüler, sondern die kantonalen Schulsysteme.



ÜGK heisst das Kürzel. Nüchtern schweizerisch und nicht so emotional aufgeladen wie beim internationalen Bildungstest PISA. Das Kürzel steht für «Überprüfung der Grundkompetenzen» und diese findet im Mai/Juni 2016 zum ersten Mal statt. Rund 25 000 Schülerinnen und Schüler im letzten Jahr der Schulpflicht aus allen Sprachregionen der Schweiz werden daraufhin geprüft, ob sie die 2011 von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) verabschiedeten nationalen Bildungsziele erreichen. Die Begriffe nationale Bildungsziele und Grundkompetenzen sind übrigens synonym verwendbar.

Geprüft werden dabei eigentlich nicht die Schülerinnen und Schüler (obwohl sie dafür schwitzen müssen), sondern die Kantone. Sie sind nämlich gemäss Artikel 62 der Bundesverfassung seit dem Jahr 2006 verpflichtet, Dauer und

«Die Kantone sind gemäss Artikel 62 der Bundesverfassung seit dem Jahr 2006 verpflichtet, Dauer und Ziele ihrer Bildungsstufen zu harmonisieren. Ob sie beim Erfüllen dieses Auftrags erfolgreich unterwegs sind, wird an den nationalen Bildungszielen gemessen.»

Ziele ihrer Bildungsstufen zu harmonisieren. Und ob sie beim Erfüllen dieses Auftrags erfolgreich unterwegs sind, wird an den nationalen Bildungszielen gemessen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Kantone dem HarmoS-Konkordat beigetreten sind, auch nicht ob, wann und in welcher Form sie den Lehrplan 21 umsetzen. Festgelegt wurden diese Ziele vorerst für die Fächer Schulsprache, Mathematik und Naturwissenschaften – jeweils per Ende des 2., 6. und 9. Schuljahres (nach HarmoS-Zählung 4., 8. und 11. Schuljahr). Für die Fremdsprachen sind die massgebenden Punkte Ende des 6. und 9. Schuljahres (HarmoS 8 und 11). Die erste ÜGK-Runde gilt nun also der Mathematik am Ende der obligatorischen Schulzeit. Im Jahr 2017 kommen die Schulsprache und die erste Fremdsprache im 6. Schuljahr (HarmoS 8) dran. Das weitere Vorgehen ist noch nicht bestimmt.

Markus Brazerol, Prorektor der Oberstufe in Baar ZG, hat die Prüfung schon hinter sich. Seine Schule war nämlich eine

von 75 in der ganzen Schweiz, in denen im Frühjahr 2015 Piloterhebungen durchgeführt wurden. Damit sollten der Prüfungsablauf und die Prüfungsaufgaben erprobt werden. Der Aufwand für den ÜGK-Test habe sich «im Rahmen gehalten», berichtet er gegenüber BILDUNG SCHWEIZ. Für die Schülerinnen und Schüler habe es einen klar strukturierten Prüfungsvormittag gegeben. Die Vorinformationen seitens der Test-Organisation seien gut gewesen. Ausser dem Briefing der Lehrpersonen und dem Sicherstellen der Computer-Infrastruktur (die Aufgaben werden am Bildschirm gelöst) seien kaum Vorbereitungen nötig gewesen. Dass für die Durchführung des Tests externe Administratoren ins Haus kommen, findet Brazerol in Ordnung. Zwar hätte auch das eigene Schulteam einen reglements-konformen Ablauf sichern können, doch würde man sich um eine solche Zusatzaufgabe nicht gerade reissen.

Die Prüfung sei in Baar «ruhig und unspektakulär» verlaufen. Die Schülerinnen und Schüler sind mit solchen Situationen aus dem «Stellwerk»-Test vertraut, einer individuellen Standortbestimmung im Hinblick auf die Berufswahl. Vorbereiten konnten sich die Test-Teilnehmenden kaum. Zwar liessen sich einige Beispielaufgaben herunterladen, doch seien die Möglichkeiten der Test-Simulation nicht mit «Stellwerk» vergleichbar. Die Vorbereitung müsse vor allem psychologisch geschehen, sei doch eine Prüfung rein am Bildschirm immer noch die Ausnahme. «Wenn ein Schüler schon mit dem Computer Mühe hat, wird er mit den Aufgaben erst recht zu kämpfen haben», erklärt Brazerol.

Pro Kanton werden rund 1000 Schülerinnen und Schüler getestet. In grösseren Kantonen sind dies ausgeloste repräsentative Stichproben; in mehreren kleinen muss die gesamte Schülerschaft der entsprechenden Klassen antreten. So heisst es auch für Markus Brazerol: Nach dem Test ist vor dem Test; seine beiden Oberstufenschulhäuser sind auch in der kommenden ÜGK dabei.

Wem dient ÜGK?

Für den Baarer Schulleiter wie für andere Lehrpersonen, mit denen BILDUNG SCHWEIZ gesprochen hat, stellt sich nicht in erster Linie die Frage nach der Durchführung des Tests als nach der Verwendung der Resultate aus diesem Test. Für die EDK ist die Sachlage klar (vgl. Interview Seite 16): Die Resultate dienen den Kantonen zur Standortbestimmung und dem Bund zur Überprüfung der Verfassungskonformität. Hinzu kommen wissenschaftliche Interessen der Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Keine Rückmeldung gibt es an die Schulen und Lehrpersonen und schon gar nicht an die einzelnen Schülerinnen und Schüler. Ein Schulranking, wie es etwa in Grossbritannien zum

System gehört und hochproblematische Anreize produziert, soll es in der Schweiz auf keinen Fall geben. Mehrere Lehrpersonen, mit denen BILDUNG SCHWEIZ über dieses Thema sprach, trauen dem Frieden nicht ganz. Sie fürchten, die ÜGK-Resultate könnten zu Zwecken gebraucht werden, für die sie nicht gedacht sind. Die Verhältnisse in den meisten Kantonen sind derart übersichtlich, dass sich Daten relativ leicht einzelnen Gemeinden oder Schulen zuordnen lassen. Darauf antwortet die EDK mit der Versicherung, alles Notwendige für den Datenschutz getan zu haben.

Nahrung für den Verdacht der Lehrpersonen gibt der Zuger Bildungsdirektor Stephan Schleiss, der im Juni 2015 auf der Website «Schulinfo Zug» verbreitete: «Der definitive Detaillierungsgrad der Auswertung ist noch offen.» Für den Kanton und die Gemeinden entstehe nur dann Steuerungswissen, «wenn bis auf Stufe Gemeinde oder Gemeindeverbund ausgewertet wird».

Ziel: «Im ersten Drittel abschneiden»

Die ÜGK-Ergebnisse werden, falls keine Indiskretionen auftreten, mit dem Bildungsbericht 2018 an die Öffentlichkeit gelangen. Dann sollen neben dem Mathematik-Test auch die ersten Prüfungen in der Schulsprache sowie in der ersten Fremdsprache ausgewertet sein. Abzusehen ist, dass es dann zu einem Ranking unter den Kantonen kommt. Es wird Sieger und Verlierer geben, wie das auch schon bei den kantonalen PISA-Auswertungen der Fall war. Am PISA-Zusatzprogramm nahmen allerdings nicht alle Kantone teil. Zudem steht jetzt neben der Performance auch die Verfassungskonformität auf dem Prüfstand. Wer nicht «erfüllt», muss wohl Anpassungen am Schulsystem vornehmen, auch

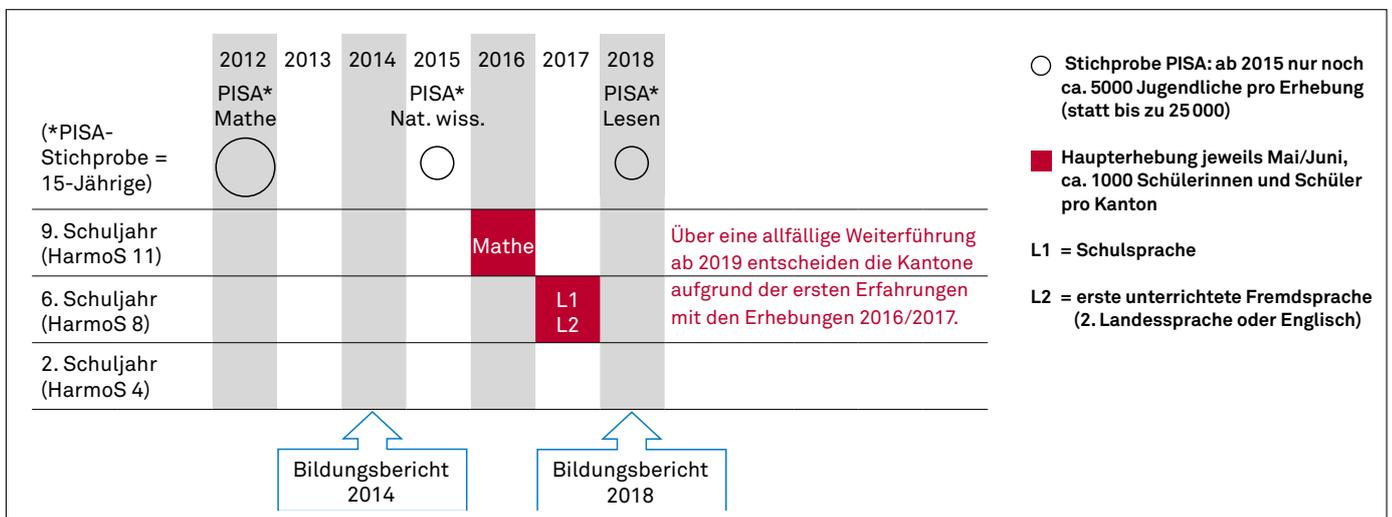
wenn unmittelbare Sanktionen von Seiten des Bundes kaum zu erwarten sind. Dazu nochmals Bildungsdirektor Stephan Schleiss: «Wenn Zug im ersten Drittel abschliesst, bedeutet dies weniger bildungspolitische Hektik im Nachgang zur Erhebung. Das muss unser Ziel sein.»

Ein Nebenaspekt könnten auch die sehr unterschiedlichen Bildungsausgaben der Kantone sein. Laut Bundesamt für Statistik bewegt sich der Anteil der Bildung an den öffentlichen Ausgaben zwischen 16,9% im Kanton Graubünden und 31,7% im Kanton Freiburg. Was wären die Folgen, wenn sich ein direkter Zusammenhang zwischen den Bildungsausgaben und dem Bildungserfolg ablesen lässt? Und was, wenn sich herausstellte, dass gerade die «sparsamen» Kantone besonders gut abschneiden?

Die Kosten der ÜGK liegen laut Auskunft von Vera Husfeldt von der EDK bei rund drei Millionen Franken pro Erhebung. Bisher sind erst zwei Erhebungen fest beschlossen. Sollte das Programm weitergeführt werden, so ist in einer Zeitspanne von drei Jahren mit einer bis zwei Erhebungen zu rechnen. Die PISA-Tests, zum Vergleich, schlagen alle drei Jahre mit rund 3,6 Millionen Franken zu Buche. In den kommenden Jahren werden, wie die Grafik zeigt, ÜGK und PISA parallel durchgeführt, PISA allerdings mit einer stark reduzierten Stichprobe (5000 statt 25 000 Teilnehmende). Offenbar sind, nicht nur in der Schweiz, Überlegungen im Gang, den internationalen Vergleich in grösseren Abständen als bisher, beispielsweise nur noch alle sechs Jahre abzuhalten. ■

Weiter im Netz

www.edk.ch/dyn/12930.php





HM! DANN WOLLEN WIR
DER SACHE MAL AUF
DEN GRUND GEHEN...

JÄH SCHO,
SCHÖRLOCK!
ABER UF
ÜSI ART!...

Saurhof

WENN EXPERTEN KOMPETENZEN PRÜFEN...

«Das ist ganz normale, unaufgeregte Systemarbeit»

EDK-Generalsekretär Hans Ambühl und Vera Husfeldt, Leiterin Qualitätsentwicklung EDK, über die nationalen Bildungsziele, die ÜGK, deren Unterschiede zu PISA und den Datenschutz.

BILDUNG SCHWEIZ: Weshalb braucht es überhaupt eine Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK)? Hätten die inzwischen bewährten PISA-Tests nicht weiterhin genügt?

HANS AMBÜHL: Wir haben 2006 von der Bundesverfassung den Auftrag erhalten, Dauer und Ziele der Bildungsstufen landesweit zu harmonisieren. Wir haben schon damals gesagt, wir wollen die Harmonisierung nicht über einen nationalen Lehrplan erreichen. Denn das hätte bedeutet, entgegen jeder Schweizer Tradition die beträchtlichen kulturellen und didaktischen Unterschiede zwischen den Sprachregionen einzuebennen. Wir wählten den Weg von Grundkompetenzen, zunächst in den Kernfächern, die zu bestimmten Zeitpunkten der Schullaufbahn gesamtschweizerisch erreicht werden sollen. Wer sich Ziele setzt, muss auch überprüfen, ob er sie erreicht. Es war deshalb von Anfang an vorgesehen, dies in Form eines Large Scale Assessment, also einer breit angelegten Schulleistungstudie, auf systemischer Ebene zu tun. Und das ist, was jetzt mit der ÜGK geschieht. Es ist also etwas grundsätzlich anderes als der von nationalen Bildungszielen unabhängige internationale Vergleich PISA.

Die PISA-Tests gehen weiter, trotz ÜGK. Hinzu kommen regionale und kantonale Erhebungen, dazu individuelle Prüfungen der Schülerinnen und Schüler. Es entsteht der Eindruck einer Test-Inflation.

AMBÜHL: Wir reden hier ausschliesslich von System-Monitoring. Das ist etwas ganz anderes, als wenn die Lehrpersonen individuelle Leistungen der Schülerinnen und Schüler prüfen und benoten. PISA war bisher der einzige Test dieser Art, den es in der Schweiz gab. Andere Länder, wie etwa Deutschland, nehmen an sehr viel mehr Large Scale Assessments teil. Und wir werden, weil wir nun eigene, nationale Bildungsziele überprüfen, PISA nur noch für den internationalen Vergleich einsetzen und die Stichprobe der Getesteten entsprechend reduzieren. Statt bis zu 25 000 wie bisher werden nur noch rund 5000 Jugendliche an PISA teilnehmen. Aber auch die Überprüfung der nationalen Bildungsziele setzen wir zurückhaltend ein. Eine Erhebung betrifft jeweils nur eine Klassenstufe und nur einen oder zwei Fachbereiche. Bisher hat die EDK der Durchführung von zwei Erhebungen zugestimmt. Falls die Evaluationen nach 2019 weitergeführt werden, wird die gleiche Klassenstufe erst



«ÜGK ist ausdrücklich kein Instrument der Schulevaluation.» Hans Ambühl und Vera Husfeldt im Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ. Foto: Eleni Kougonis

wieder vier oder fünf Jahre später Teil der Evaluation sein. Das Monitoring, das wir durchführen, bietet somit keinen Anlass, von einer Test-Inflation zu reden.

VERA HUSFELDT: Bei einer systemischen Evaluation ist im Übrigen der Druck auf die Teilnehmenden viel geringer als bei individuellen Prüfungen, denn sie werden ja nicht benotet. Die Schulen wiederum müssen sich um die Organisation der Tests nicht kümmern, sondern lediglich Termine und die Infrastruktur zur Verfügung stellen. Und die Lehrpersonen müssen weder vorbereiten noch selbst korrigieren.

Im Unterschied zu PISA arbeitet die ÜGK mit auf Schweizer Verhältnisse zugeschnittenen Aufgaben und Messinstrumenten. Bei Geografie oder Sprache leuchtet das ein, aber was bedeutet es im Fach Mathematik? Zwei und zwei ist überall gleich viel ...

AMBÜHL: Wir testen bei der ÜGK, wie gesagt, unsere eigenen, für die Schweiz festgelegten Lernziele. Diese umfassen viel mehr als PISA. In der Mathematik zum Beispiel ist unser Kompetenzmodell viel differenzierter und ergibt eine ganz andere Aussagekraft. Nicht zuletzt die Lehrverbände haben jahrelang darauf gedrängt, die Ziele der Bildung zu konkretisieren, festzulegen, wohin Schule führen soll. Jetzt sind wir, zumindest in den Kernfächern, so weit, und darüber freue ich mich.

Wir hatten übrigens ausgerechnet in der Mathematik von allen Fächern die grössten Schwierigkeiten, Lernziele gesamtschweizerisch festzulegen, weil die Mathematikdidaktik zwischen den Sprachregionen erheblich differiert. Der Aufbau des Fachs ist offensichtlich je nach Kultur grundlegend anders. Das hat aber mich genauso überrascht, wie es nun wahrscheinlich Sie überraschen wird. Auch die Erarbeitung von Mathematikaufgaben, die in allen Sprachregionen akzeptiert werden, war äusserst anspruchsvoll.

HUSFELDT: Ein wichtiger Unterschied zu PISA ist auch, dass wir Grundkompetenzen für die 4., 8. und 11. Klassenstufe (gemäss HarmoS-Zählung) definiert haben. Damit ist eine Entwicklungsperspektive enthalten, die PISA fehlt, weil es nur auf die 15-Jährigen schaut.

Die Bildungsziele respektive Grundkompetenzen stehen in engem Zusammenhang mit den sprachregionalen Lehrplänen, für die Deutschschweiz Lehrplan 21. Dieser ist aber bisher nur in einem Kanton – Basel-Stadt – in Einführung; die Bildungsziele sind noch nicht überall verbindlich. Kommt ÜGK nicht zu früh?

AMBÜHL: Richtig ist, dass die 2011 freigegebenen nationalen Bildungsziele in die sprachregionalen Lehrpläne – Lehrplan 21, Plan d'études romand, Piano di studio della scuola dell'obbligo ticinese – eingeflossen sind. Der erste Schritt zur Erarbeitung war eine umfassende Analyse der damals bestehenden kantonalen Lehrpläne. Dieser Vergleich zeigte zunächst einmal eine grosse Übereinstimmung in vielen Bereichen. Die daraufhin entwickelten Grundkompetenzen bewegen sich weitgehend in der Bandbreite dieser Lehrpläne. Die neuen Lehrpläne mögen die Kompetenzorientierung stärker betonen; viele der Grundkompetenzen, um die es hier geht, sind aber seit Jahr und Tag Gegenstand des Unterrichts. Deswegen kommt ÜGK nicht zu früh.

Die Tests sollen Aussagen über den Stand der Leistungen machen und andererseits Korrektur- und Optimierungsbedarf aufzeigen. Wem sollen sie in erster Linie dienen? Wer sind die Adressaten?

HUSFELDT: Adressaten sind die Kantone. Diese müssen Rechenschaft darüber ablegen, wie erfolgreich sie den Verfassungsauftrag der Zielharmonisierung erfüllen. Adressat ist auch der Bund, der natürlich ebenfalls wissen möchte, ob die Verfassungsbestimmungen eingehalten werden.

Die beteiligten Schulen erhalten keine Rückmeldung über die Leistung ihrer Schülerinnen und Schüler. Das könnte demotivierend wirken, ist vielleicht auch eine verpasste Chance zur Verbesserung.

AMBÜHL: Hier müssen wir konsequent sein. Bei ÜGK geht es darum, das ganze System zu betrachten. Es ist ausdrücklich kein Instrument der Schulevaluation und soll auch keine Schulrankings oder Lehrerbeurteilungen ermöglichen. Das haben wir bei der EDK vom ersten Tag an verinnerlicht und finden uns da in Übereinstimmung mit dem LCH. Es werden auch gar keine Daten vorhanden sein, die geeignet sind, Rückmeldungen an Schulen oder Lehrpersonen zu geben.

HUSFELDT: Mit Stichproben von zirka 1000 Schülerinnen und Schülern pro Kanton – nur in kleinen Kantonen sind alle Schülerinnen und Schüler betroffen – wird man Daten erhalten, die gute Aussagen auf Systemebene, aber keine seriöse Rückmeldung zur individuellen Leistung ermöglichen.

Erhalten also auch die Kantone keine Daten über die an ÜGK teilnehmenden Schulen, mit denen sie in diesen Schulen intervenieren könnten?

HUSFELDT: Nein. Es ist nicht Sinn der Sache, dass der Kanton nachher sagen kann, diese Schule hat so und so gut

oder schlecht abgeschnitten. Wenn es um wissenschaftliche Zwecke geht, können Forschende – natürlich auch im Auftrag eines Kantons – über einen Nutzungsvertrag Daten erhalten, aber immer nur so, dass keine Rückschlüsse auf einzelne Schulen oder Gemeinden möglich sind.

Wo Resultate vorliegen, kommt es zu Rankings. Schulranglisten wie etwa in England sind zu vermeiden; das scheint Konsens zu sein. Aber die Kantone werden ihr Abschneiden kommunizieren, wie sie es schon bei den PISA-Erhebungen im nationalen Rahmen getan haben. Solothurn wird sagen wollen, dass es besser ist als Schaffhausen, und Freiburg möchte sich dem Wallis überlegen zeigen. Ist das aus Ihrer Sicht in Ordnung?
AMBÜHL: Wir testen die Schulsysteme und diese sind nun einmal in der Verantwortung der Kantone. Allerdings: Ob

«Wenn wir eine Systemevaluation durchführen und die Datenerhebung entsprechend einrichten, dann kann niemand von uns Daten oder Auskünfte verlangen, die nichts mit Ziel und Zweck einer Systemevaluation zu tun haben.»

institutionelle Räume, wie es die Kantone sind, zuverlässige Aussagen über systemische Merkmale ergeben, werden wir beobachten müssen. Vielleicht wird man in Zukunft auch auf funktionale Räume schauen müssen wie zum Beispiel kantonsübergreifende Agglomerationen.

Der LCH fürchtet, die Offenlegung der Resultate könnte aufgrund des Öffentlichkeitsprinzips erzwungen werden. Er hat dazu ein Rechtsgutachten erstellen lassen. Halten Sie den Datenschutz bei solchen Tests für genügend? Gilt er nur für die einzelnen Test-Teilnehmenden oder auch für die Schulen?

AMBÜHL: Die Vorgaben des Datenschutzes sind auf allen Stufen des Verfahrens einzuhalten. Die Verantwortung dafür liegt weit überwiegend bei der EDK; sie führt im Auftrag der Kantone die ÜGK durch. Die Kantone beteiligen sich, indem sie die Durchführung der Tests in ihrem Gebiet gewährleisten. Wir haben alles getan, was aus meiner Sicht möglich war, um den Interessen des Datenschutzes zu entsprechen.

Soweit es Zweck und Ziel der ÜGK betrifft, werden wir das Öffentlichkeitsprinzip voll respektieren. Soweit ein

geltend gemachtes Interesse an Daten nicht der Übungsanlage entspricht, gibt es auch kein Öffentlichkeitsprinzip. Wenn wir also eine Systemevaluation durchführen und die Datenerhebung entsprechend einrichten, kann niemand von uns Daten verlangen, die nichts mit Ziel und Zweck einer Systemevaluation zu tun haben. Überprüft man aber, wie es zum Teil im Ausland geschieht, mit einer einzigen Testung gleichzeitig das Individuum, die Schule und das System, dann wird es natürlich schwierig, Rankings zu verhindern.

Zusätzlich zu den Leistungstests werden Fragen zum persönlichen Hintergrund und zum schulischen Interesse der Teilnehmenden gestellt. Worum geht es?
HUSFELDT: Da geht es, ähnlich wie bei PISA, beispielsweise um den sozioökonomischen Hintergrund oder den Bildungshintergrund der Eltern, um Motivation und andere Erklärungsfaktoren für Leistung. Das erheben wir nicht, um etwas über die einzelnen Kinder und Jugendlichen zu erfahren, sondern weil wir die Systeme fair vergleichen wollen. Ausserdem wollen wir Daten sammeln, die uns im Fall von ungenügenden Leistungen in einzelnen Kantonen helfen würden, mögliche Erklärungen zu finden.

Von den Tests bis zur Publikation der Ergebnisse werden zwei Jahre vergehen. Weshalb so viel Zeit?
HUSFELDT: Wir haben entschieden, dass die Erstveröffentlichung im Nationalen Bildungsbericht 2018 stattfindet. Aus unserer Sicht ist der Zeitraum nicht besonders lang; auch bei PISA dauern Auswertung und Aufbereitung einhalb Jahre. Hinzu kommt, dass wir auch die Ergebnisse der zweiten Testrunde von 2017 – Schulsprache und erste Fremdsprache im Schuljahr 8 (HarmoS-Zählung) – im Bildungsbericht 2018 veröffentlichen wollen. Dafür müssen wir uns sehr beeilen.

AMBÜHL: Wir haben uns noch von etwas anderem leiten lassen: Wir verstehen ÜGK als Teil des Bildungsmonitorings, das seit vielen Jahren läuft und das alle vier Jahre in einem Bildungsbericht resultiert. Deshalb soll auch keine Sonder- und Vorauspublikation stattfinden. Wir wollen keinen Elektroschock durchs Land jagen, keinen Extra-Hype in den Medien. Das ist für uns ganz normale, unaufgeregte Systemarbeit. Wir erwarten deshalb auch keine schnellen Veränderungen aufgrund der ÜGK-Resultate. Mit Brecheisen-Reaktionen ist in einem Bildungssystem kein Blumentopf zu gewinnen. ■

Interview: Doris Fischer und Heinz Weber

LCH-Kommentar: Die EDK beim Wort nehmen!

Seit der Annahme des Bildungsartikels in der Bundesverfassung im Jahr 2006 sind die Kantone dazu verpflichtet, die Ziele der Bildungsstufen der obligatorischen Schule national zu harmonisieren. Die EDK hat dazu 2011 Grundkompetenzen in vier Fächern als nationale Bildungsziele verabschiedet. In einer Medienmitteilung vom 4. Juli 2011 schreibt die EDK: «Es ist nicht gedacht, dass die Lehrpersonen direkt mit diesem Instrument arbeiten. Die Grundkompetenzen richten sich in erster Linie an Fachleute, welche Lehrpläne, Lehrmittel oder Beurteilungsinstrumente erarbeiten.» Es geht also nicht um eine individuelle Leistungsüberprüfung von Schülern, Klassen oder Schulen, sondern um ein nationales Bildungsmonitoring. Auf dem Prüfstand stehen die 26 kantonalen Bildungssysteme und der erreichte Grad der Harmonisierung bei den Bildungszielen. Die Ergebnisse sollen Rückschlüsse zur Leistungsfähigkeit der kantonalen Schulsysteme liefern. Denn im Gegensatz zu PISA, das keinerlei Rücksicht auf nationale Lehrpläne oder Bildungsziele nimmt, bezieht sich die Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) auf national einheitliche Bildungsziele und die sprachregionalen Lehrpläne.

Datenschutz hat höchste Priorität

Mehrfach hat die EDK auch versichert, dass die anfallenden Daten aus der ÜGK nicht zu Rankings von Klassen und Schulen oder zur Leistungsbewertung von Lehrpersonen missbraucht werden dürfen. Dem Datenschutz kommt daher höchste Priorität zu. Der LCH wird ein wachsames Auge auf dieses Versprechen der EDK werfen und erwartet, dass sich ausnahmslos alle kantonalen Bildungsdepartemente an die vereinbarten Regeln halten. Trotzdem werden Schlagzeilen in den Medien unvermeidbar sein, die ein Kantonsranking aus den Daten der ÜGK ableiten, sobald diese im Bildungsbericht 2018 publiziert werden: «Im Kanton X ist die Bildung am besten». Oder: «Kanton Y nur im Mittelfeld beim Schweizer Bildungstest». Und im Kanton Z mit den schlechtesten ÜGK-Resultaten: «Warum sind unsere Schüler dümmer als anderswo?» Solche Schlagzeilen sind dem Zeitgeist geschuldet, der alles Mögliche und Unmögliche einem Ranking unterzieht. Im Zeitalter des «Awardismus», der Casting-Shows und der TV-Bachelors gibt es nur Gewinner und Verlierer. Kantonsrankings reihen sich da nahtlos ein. Damit müssen wir leben. Hingegen müssen wir nicht und wollen auch nicht in einem Bildungssystem arbeiten, das Schulen und Lehrpersonen mittels Daten aus flächendeckenden und standardisierten Schulleistungstests unter permanenten Wettbewerbsdruck setzt, indem Schulrankings laufend publiziert werden und die Ressourcenzuteilung an Schulen von deren Testresultaten abhängt nach der Formel

«je besser, desto mehr». Dieses Wettbewerbsmodell hat die öffentlichen Schulen in den USA nachhaltig beschädigt, und die Folgen wären auch für unser immer noch gutes Bildungssystem verhängnisvoll. Die Leidtragenden wären leistungsschwache Schülerinnen und Schüler, Lernende mit Migrationshintergrund und Schulen, die viele Kinder aus bildungsfernen Schichten und Flüchtlingskinder aufnehmen müssen. Diese «Loser», die das Klassen- und Schulranking ja nur vermiesen, müsste man dann möglichst schnell loswerden oder mindestens dafür sorgen, dass sie am Testtag nicht in die Schule kommen.

Menschenbildung ist mehr, als Tests messen können

Eine Kultur der Beschämung und der Mogelei mit einem ausgeprägten «teaching to the test» wäre aber das genaue Gegenteil dessen, was wir aus pädagogischer Sicht für richtig halten. Es gilt, jedem Kind die nötige Hilfe und Unterstützung zu geben, damit es sein Potenzial voll entfalten kann. Und das dauert manchmal etwas länger als bis zum Zeitpunkt des nächsten Leistungstests. Johann Heinrich Pestalozzi hat diese Wahrheit treffend formuliert: «Vergleiche nie ein Kind mit dem andern, sondern jedes nur mit sich selber.»

Schulische Menschenbildung ist viel mehr, als PISA und andere Schulleistungstests je messen können. Es sind Lernprozesse, die auf unterschiedlichsten Ebenen dank der menschlichen Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden initiiert und gefördert werden. Daher hat der Lehrberuf im kommenden Maschinenzeitalter trotz fortschreitender Automatisierung und Digitalisierung eine rosige Zukunft. Das sagten auch ausgewiesene Experten am diesjährigen WEF in Davos. Den Politikern rieten sie, sich für gute Schulen und eine gute Infrastruktur einzusetzen. Dem können wir nur beipflichten! ■



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

WEITERBILDUNG UND BERATUNG

CAS Bildung und Betriebswirtschaft

Wollen Sie Ihren Freiraum als Schulleiterin, Schulleiter in Zeiten knapper werdenden Ressourcen wirksamer nutzen?

Ihr Mehrwert aus diesem Lehrgang:

- Sie argumentieren in Finanzfragen überzeugend.
- Sie kommunizieren zielführend und positionieren Ihre Schule bewusst.
- Sie leben und messen die Qualität Ihrer Schule.

phzh.ch/cas

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

PH
ZH

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Musik

Musik und Bewegung/ Schulmusik studieren

Bachelor of Arts in Musik und Bewegung
Bachelor of Arts in Musik/Schulmusik

Master of Arts in Musikpädagogik
Rhythmik
Elementare Musikerziehung
Schulmusik I
Schulmusik II

Anmeldeschluss: 15. März 2016
Semesterbeginn: 12. September 2016

www.zhdk.ch/schulmusik
www.zhdk.ch/musikundbewegung

Jetzt anmelden!



IMPULSE zu Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)

Wohin führt die Reise ?

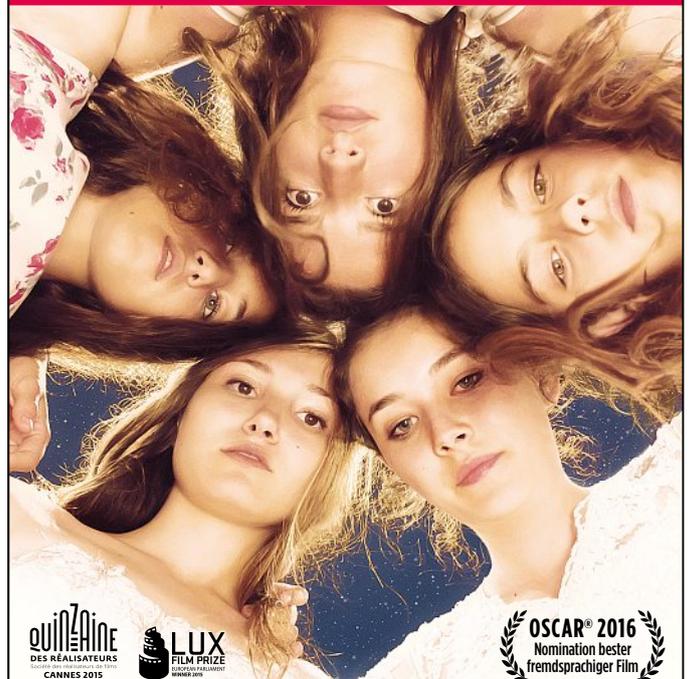
Tourismus bringt Entwicklung. Aber ist diese auch nachhaltig? Wer profitiert? Wer hat das Nachsehen?

BNE am Beispiel Tourismus.
Die Praxiszeitschrift *ventuno* 1|16 liefert das pädagogische Begleitprogramm. Jetzt gratis abonnieren.

éducation21

education21.ch
impulse@education21.ch | #e21ch

«Eine Ode an die Freiheit» L'Express



QUINZAINÉ
DES RÉALISATEURS
CANNES 2015

LUX
FILM PRIZE
CANNES 2015

OSCAR® 2016
Nomination bester
fremdsprachiger Film

MUSTANG

agora

EIN FILM VON DENIZ GAMZE ERGÜVEN

FILM COOP1

AB 18. FEBRUAR IM KINO

Ampelsysteme in der Schule sind unzulässig

Die Weitergabe von Schülerdaten ist nur zulässig, wenn eine Rechtsgrundlage dafür besteht oder die betroffene Person (bei Minderjährigen die Erziehungsberechtigten) einwilligt. Ein «Ampelsystem» kann den Datenschutz verletzen.

Eine Junglehrerin unterrichtet seit Beginn des Schuljahres ihre erste Klasse in einem Kindergarten. Zur Bewertung von Verhalten und Leistung der Kinder hat sie als Anreiz ein Ampelsystem eingerichtet. Auf dieser gut sichtbaren Ampel sind anstelle der Namen der Kinder Tiersymbole dargestellt, die während des Schuljahres im Sinne eines persönlichen Pseudonyms in unterschiedlichen Situationen zur Anwendung gelangen.

Die Eltern eines Kindes ersuchen die Lehrerin, auf dieses Ampelsystem zu verzichten. Sie begründen ihr Ansinnen

«Aus datenschutzrechtlicher Sicht ist die Bekanntgabe von Leistung und Verhalten eines Kindes an Dritte ein Verstoß gegen geltendes Recht und somit unzulässig.»

damit, dass die Tiersymbole ohne grösseren Aufwand einem bestimmten Kind zugeordnet werden können. Zudem ist das Ampelsystem für alle Besucherinnen und Besucher des Schulzimmers vom Reinigungspersonal über Lehrerkollegen und Eltern ersichtlich.

Nichts anderes als ein Pranger

Dieses und ähnliche Systeme lernen PH-Studierende als mögliche Instrumente während ihrer Ausbildung kennen. Der pädagogische Ansatz ist zwar gut gemeint, aus der Warte der Kinder jedoch verfehlt und deshalb untauglich. Die Schülerinnen und Schüler erkennen ein solches System innert kürzester Zeit als das, was es wirklich ist – ein Schulpranger. Schon nach wenigen Wochen stehen immer dieselben Tierbilder auf Rot und so werden schnell «schlechte» Schüler gebrandmarkt.

Für die betroffenen Kinder führt die ständige Visualisierung ihres Fehlverhaltens zu Frust. Die Schule wird als Lernort negativ wahrgenommen. Worin der Anreiz zu einer Verhaltensänderung besteht, ist den Betroffenen oft nicht ersichtlich, da sie aus verschiedenen Gründen den gestellten Anforderungen nicht oder noch nicht genügen können.

Diesem System fehlt es zudem an einem rechtlichen Fundament. Jedes staatliche Handeln muss auf einer ausreichenden gesetzlichen Grundlage beruhen. Die in den Schulgesetzen verankerten allgemeinen Bildungs- und Erziehungsziele reichen im vorliegenden Fall nicht aus, um eine Ampel oder ein Modell mit Sonne, Wolken und Gewitter etc. zu legitimieren.

Mit dem Datenschutzgesetz des Bundes und den kantonalen Datenschutzgesetzen bestehen spezielle Regelungen, welche gegenüber den Bildungsgesetzen Vorrang haben. Personendaten sind Angaben, die sich auf eine bestimmte oder bestimmbare Person beziehen. Der Kunstgriff mit den Tiersymbolen schliesst dies nicht aus. Die Kinder wissen, welches Tier welchen Mitschüler darstellt. Zu Hause erzählen die Kinder erfahrungsgemäss, welches Tier einen Mitschüler charakterisiert. Die Eltern können somit die Symbole schnell einem Klassenkameraden zuordnen.

Bei der Visualisierung des Verhaltens der Kinder auf der Ampel handelt es sich um eine Bekanntgabe von Daten. Grundsätzlich ist eine solche Datenbekanntgabe zulässig, wenn eine Rechtsgrundlage dafür besteht oder die betroffene Person einwilligt. Bei Kindern ist die Einwilligung der Erziehungsberechtigten notwendig. Die Weitergabe von Daten zwischen den unmittelbar mit dem Kind zusammenarbeiten Personen ist auch ohne Einwilligung der Eltern problemlos. Dies trifft beispielsweise für Teamteaching-Lehrpersonen oder Jobsharing-Partner zu. Der Austausch von Informationen über Verhalten und Leistungen – inklusive Noten von Fachlehrpersonen – an die verantwortliche Klassenlehrperson ist möglich, hat jedoch klare Grenzen. Eine Fachlehrperson im Bereich Sport muss beispielsweise die Noten ihrer Schülerinnen und Schüler in Mathematik oder Sprachen nicht kennen, da sie für ihre Arbeit nicht wichtig sind. Sie sollte jedoch detailliert über das schwierige Verhalten eines Kindes orientiert werden.

Eine Grenze stellt auch die Datenbekanntgabe an unbeteiligte Dritte dar. Die Eltern stimmen in der Regel einem Ampelsystem nicht zu, sondern nehmen dieses an einem Elternabend allenfalls zur Kenntnis. Aus datenschutzrechtlicher Sicht ist die Bekanntgabe von Leistung und Verhalten

eines Kindes an Dritte ein Verstoß gegen geltendes Recht und somit unzulässig. Die Standesregeln des LCH verlangen von Lehrpersonen, sensible Daten vertraulich zu behandeln. Die verbreitete Praxis, den Schülerinnen und Schülern bekannt zu geben, wie viele sehr gute Noten und wie viele ungenügende Noten erzielt wurden, verstößt gegen den Grundsatz der Vertraulichkeit. Kinder und Jugendliche können solche Aussagen schnell den jeweiligen Klassenkameraden zuordnen.

Auch beim Datenschutz gilt es Augenmass zu halten. Eine Klasse stellt, ähnlich wie eine Familie, eine Erziehungsgemeinschaft dar. In einer solchen Gemeinschaft werden oft auch Informationen ausgetauscht, die nicht für Dritte bestimmt sind. Ein Beispiel ist die Klassenstunde, in welcher soziales Lernen stattfindet. Aufgabe der Lehrperson ist es dabei, die Integrität und Würde jedes einzelnen Kindes zu achten und zu schützen. ■

Peter Hofmann

Weiter im Netz

www.erz.be.ch > Kindergarten & Volksschule > Leitfäden: Der Leitfaden für die Volksschulen des Kantons Bern gibt in einer verständlichen Sprache Antworten auf wichtige Fragen in Bezug auf die Weitergabe von Daten an einer Schule. Die konkreten Aussagen gelten mehrheitlich auch für Schulen in anderen Kantonen. Im Übrigen haben die meisten Kantone Leitfäden zum Datenschutz in den Schulen erstellt.

www.LCH.ch > Publikationen > Downloads: In den LCH-Standesregel wird die 7. Regel zur Vertraulichkeit erläutert: Die Lehrperson behandelt sensible Informationen über Lernende vertraulich.

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» (www.schulrecht.ch). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

«Die Schule beginnt im Kindergarten»

Aufzeichnung
und Fotos:
Roger Wehrli

Noch immer wird den Kindergärtnerinnen und Kindergärtnern nicht die volle Anerkennung als Lehrperson zuteil. Dies, obwohl sie eine vergleichbare Ausbildung an der PH absolvieren und die Ansprüche an den Beruf enorm gestiegen sind. Eine Aargauer Kindergärtnerin erzählt aus ihrem Alltag.



«Mein Name ist Barbara Engler und ich habe den schönsten Beruf der Welt: Ich bin Kindergärtnerin. Mein Arbeitsort ist Neuenhof im Aargau, eine Gemeinde mit hohem Ausländeranteil. Die Herausforderungen an eine Kindergärtnerin sind zahlreich, denn unsere Aufgabe ist es, einen Haufen kleiner Kinder auf die Schule vorzubereiten. Die Förderung muss ganzheitlich sein. Das heisst, wir müssen dafür sorgen, dass die Kinder in den zwei Jahren, die sie bei uns verbringen, in verschiedensten Kompetenzen gefördert werden: Deutsch lernen, Sozialkompetenz entwickeln und – ja, auch das müssen wir ihnen beibringen – dass sie lernen, wie man mit einer Schere schneidet und wie man sich anzieht.

Schweigen und zeichnen, präsentieren und reden

Mein Arbeitstag beginnt eigentlich zu Hause beim Kaffee. Ich lasse meine Vorbereitungen Revue passieren und überdenke, was ich mit den Kindern vorhabe. Ich übe allenfalls während der Autofahrt noch ein Lied und tausche mich, bevor die Kinder kommen, mit meiner Arbeitskollegin aus: «Worauf achten wir heute, was ist gestern passiert...»

Ab 8.00 Uhr trudeln die Kinder ein. Viele kommen bereits allein, wie wir es am Elternabend besprochen haben. Die erste geführte Sequenz dauert bis zum Znüni. Die Tagesstrukturen ändere ich jeweils während des Kindergartenjahres. Ich richte mich nach den gesetzten Zielen und nach dem Thema, an dem wir arbeiten. Momentan beginne ich den Tag damit, dass ich die Kinder frei malen lasse. Es ist mir wichtig, dass sie dabei möglichst nicht sprechen und konzentriert sind. Leise, beruhigende Musik ist dabei sehr hilfreich. Die Kinder sollen ihre graphomotorischen Fähigkeiten, aber auch eigene Ideen entwickeln.

Nach einer Weile versammeln wir uns im Kreis. Jedes Kind darf sein Werk präsentieren und etwas dazu sagen. Bei manchen Kindern sind die zeichnerischen Fähigkeiten noch nicht so weit gediehen, dass man ohne Kommentar erkennen könnte, was auf den Bildern zu sehen ist. Für andere ist das Beschreiben ihrer Zeichnung eine wichtige Übung in Deutsch. Von meinen 22 Schützlingen sind 18 fremder Muttersprache. Die Kinder stammen aus den verschiedensten Ländern, Schichten und Kulturen. Mit den Problemen, die eine solche Konstellation mit sich bringt, werde ich zum Glück nicht allein gelassen. Zweimal die Woche unterstützt mich die DaZ-Lehrerin und drei Lektionen pro Woche arbeitet eine Heilpädagogin mit den Kindern. Den Znüni nehmen wir gemeinsam zu uns. Wichtig ist, dass die Kinder lernen, was gesundes Essen ist; also keine Chips und kein Zucker, dafür viele Früchte. Um diese für die Kinder noch

schmackhafter zu machen, schnitze ich auf Wunsch lustige Tiere: Aus einer Birne wird dann eine Maus, aus der Banane ein Hund oder die Mandarine wird zur Katze.

Ich arbeite 100 Prozent, das entspricht 28 Lektionen. Natürlich ist die tatsächlich geleistete Arbeitszeit viel höher. Auch eine Kindergärtnerin muss ihre Lektionen vorbereiten. Ich führe regelmässig Elterngespräche, diskutiere mit Fachpersonen und tausche mich im Team aus. Wenn wir für die Gruppe neue Ziele setzen und ein neues Thema einführen, richten wir zuvor den Kindergarten entsprechend ein. Spielplätze und damit verbundene Lernfelder sind zu gestalten. Lieder und Geschichten muss ich auswendig kennen. Oft bleibe ich nachmittags und bis in den Abend hinein noch im Kindergarten; auch an Sonntagen sind einige Stunden für die Vorbereitung reserviert.

Beobachten, beurteilen, begründen und belegen

Der administrative Aufwand, Sitzungen und Absprachen im Team sind in den letzten Jahren gestiegen. Es wird von uns erwartet, dass wir Standortbestimmungen machen und eine Art Zeugnisse schreiben. Das hat zur Folge, dass wir die Kinder stetig nach bestimmten Richtlinien beobachten und die Resultate niederschreiben. Ich muss meine Beurteilungen begründen und belegen können, und meine Teamkolleginnen müssen einer Meinung mit mir sein.

Ebenfalls zugenommen hat die Elternarbeit. Da sind die Elternabende, Elterngespräche und die schriftlichen Infos. In Neuenhof haben wir eine hohe Fluktuation, dadurch ändern wir mehrmals im Jahr Stundenplan, Kettentelefon, Geburtstagsliste etc. Dazu kommen alltägliche Elterninformationen wie: Wann kommt der Polizist? Wann gehen wir in den Wald? Wie soll das Kind dazu angezogen sein?

Anfang Schuljahr musste ich 10 von 22 Familien anschreiben; sie sollten mir wichtige Formulare zurückgeben. Von diesen zehn musste ich acht Familien ein zweites und vier Familien ein drittes Mal mahnen. Am Elternabend habe ich die Eltern auf ihre Rechte und Pflichten aufmerksam gemacht, worauf sich die Situation leicht verbesserte. Umgekehrt haben manche Eltern den Anspruch, dass wir ihr Kind nach ihren Vorstellungen erziehen. Dazu sind mir schon Sätze wie «Mein Kind braucht im Kindergarten eine elektrische Zahnbürste» oder «Sie müssen schauen, dass mein Kind seinen Znüni isst» zu Ohren gekommen. Gewisse Eltern sehen sich als Kunden, und der Kunde ist König. Wo zieht man die Grenze? Wie weit sind die Ansprüche oder kulturellen Tabus zu berücksichtigen? Dürfen die Kinder beim Geburtstagsritual Gummibärchen essen? Die darin enthaltene Gelatine könnte aus Schweineschmalz bestehen. Die Unterschiede im Entwicklungsstand werden grösser.

Barbara Engler schnitzt ein Bananentier, das besonders gut schmeckt.

Die Kindergartenkinder werden jünger, die schulischen Anforderungen an sie sind aber die gleichen. Die gesellschaftlichen Strukturen ändern sich stetig. Unter anderem nehmen die Möglichkeiten und Formen des Spielens, die familiären Strukturen und der Medienkonsum Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Nicht immer zu ihrem Vorteil: «Grüezi» und «Adieu» mit Blickkontakt, «Danke», wenn möglich auch noch das «Bitte» trainieren wir täglich. Andere soziale Fähigkeiten wie etwa gemeinsam einen Turm bauen oder ein Tischspiel spielen müssen von Grund auf geübt werden. Nicht besser ist es bei den meisten Kindern um die handwerklichen Fähigkeiten bestellt. Viele halten im Kindergarten zum ersten Mal eine Schere zwischen den Fingern. Zu Hause hatten sie nie die Möglichkeit dazu, da die Eltern der Ansicht sind, das sei viel zu gefährlich.

Unmittelbar, ungefiltert, ungezwungen

Wir Kindergärtnerinnen tragen grosse Verantwortung. Die Schulkarriere eines Kindes beginnt im Kindergarten. Die Wertschätzung der Lehrpersonen uns gegenüber ist in Neuenhof sehr gross. Im vergangenen Herbst haben sämtliche Lehrerinnen und Lehrer zwei Lektionen im Kindergarten besucht und so unsere Arbeit an der Basis wertgeschätzt. Trotz gesteigener Ansprüche finde ich, dass ich einen wunderbaren Beruf habe. Die Kinder agieren noch frei, ungefiltert und ungezwungen. Gelernt wird durch das Spiel, also durch den Antrieb aus eigener Motivation und Lust. Wenn ein Kind nach den Ferien zu mir kommt, um mir zu sagen, wie froh es ist, wieder in den Kindergarten kommen zu dürfen, macht mein Herz einen Sprung.

Gegen Mittag ist es schon wieder Zeit zum Aufräumen. Die Spiele werden versorgt, Farbstifte, Leimtuben und Scheren, alles hat seinen zugewiesenen Platz. Zum Abschluss treffen wir uns nochmals im Kreis. Was jetzt kommt, kennen die Kinder: Ein Bub oder ein Mädchen bekommt das königliche Zepter und darf, sobald ich die Musik angelehrt habe, die Polonaise durch das Zimmer anführen. Die Art der Bewegung kann das vorderste Kind bestimmen; auf einem Bein hüpfen, mit den Armen rudern, rückwärts gehen. Schliesslich kommen sie im Vorraum an, wo sie sich für den Heimweg bereit machen. Manche sind schon ganz fix beim Anziehen, bei andern dauert es eine gefühlte Ewigkeit.

Die Kinder haben frei an diesem Nachmittag. Mein Arbeitstag dauert jedoch noch etwas länger. Für morgen gibt es wieder viel vorzubereiten.» ■

Weiter im Text

www.zlv.ch/news/aktuelles – Petition «Kanton muss Lehrpersonen der Kindergartenstufe endlich ernst nehmen»



Austausch mit Kollegin Sarah Wernli: «Worauf achten wir heute?»



Sozial- und Alltagskompetenzen werden im Kindergarten vermittelt.



Hundert Prozent Einsatz, der weit über das Pflichtpensum hinausgeht.

Die Überforderung ist real

Entscheide zu Fragen des Fremdsprachenlernens lassen sich nicht auf wissenschaftliche Studien abstützen. So lautete das Fazit einer «Systematic Review» (BILDUNG SCHWEIZ 12/2015). Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, bringt die Sicht der Schulpraxis ein.

Im Auftrag der Schweizerischen Koordinationskonferenz Bildungsforschung (CORECHED) hat ein dänisches Konsortium eine Metastudie zum Sprachenlernen erarbeitet. Stefan C. Wolter und Stefan Denzler haben die Ergebnisse in BILDUNG SCHWEIZ vorgestellt. 7114 Publikationen wurden identifiziert; den Auswahlprozess bezüglich Fragestellung und Qualität überstanden 43 Studien. Die Studie bringt aus unserer Sicht keine Hinweise zur Lösung der Sprachenfrage. Die Ergebnisse sind für Lehrpersonen einigermassen banal und geben keine Antworten auf die drängenden Fragen der Praxis. Viele Lehrerinnen und Lehrer werden den Eindruck bekommen, ihre Anliegen seien wieder einmal nicht verstanden worden. Warum das so ist, zeigt eine Analyse der Ergebnisse.

Ergebnis 1: «Es gibt wissenschaftlich abgesicherte Hinweise darauf, dass das Erlernen einer Fremdsprache das Erlernen weiterer Fremdsprachen begünstigt.»

Transferlernen kennen wir auch aus anderen Zusammenhängen: Mathematik stützt Geometrie und umgekehrt, Beweglichkeitstraining wirkt sich auf verschiedene Sportarten aus. Bei den Landessprachen geht es wesentlich um das gegenseitige Verstehen innerhalb der Schweiz. Wir könnten auch vier Sprachen unterrichten und viele Kinder würden problemlos vier Sprachen sprechen lernen. Die Frage ist: Wie viele Stunden hat ein Tag? Was ist mit anderen Fähigkeiten?

Ergebnis 2: «Eine Überforderung der Schülerinnen und Schüler durch das Erlernen mehrerer Sprachen kann durch wissenschaftliche Studien nicht nachgewiesen werden.»

Wer mit Mathe wenig Probleme hat, ist meist auch in Geometrie gut. Aber wer schlecht Deutsch versteht, hat auch in Französisch, Englisch und Natur, Mensch, Gesellschaft NMG Mühe. Stunden sechs Lektionen Sport im Stundenplan, würde sich ein «langsames» Kind stärker überfordert fühlen als bei drei Lektionen. Das Argument der Überforderung in den Sprachen meint die benoteten Sprachfächer, aber auch die hohen Ansprüche an die Sprachfähigkeiten in fast allen Fächern.

Für sprachschwächere Kinder kann Schule so zur Plage werden.

Ergebnis 3: «Eine «ideale» Sprachenabfolge beim Erlernen mehrerer Fremdsprachen kann aus wissenschaftlichen Studien nicht abgeleitet werden.»

Diese Erkenntnis haut in der Praxis niemanden um: Ob zuerst Fussball oder Handball, Sagen oder Märchen, das dürfte kaum entscheidend sein. Wichtig sind der persönliche Bezug, das Interesse, die Begeisterung. Oder der politische Wille zur Priorisierung der Landessprachen.

Ergebnis 4: «Die Studien finden in der Regel einen schnelleren Lernfortschritt älterer Schülerinnen und Schüler beim Erlernen der zweiten Fremdsprache.»

Der Befund wird von den Studienautorinnen und -autoren mehrheitlich mit dem höheren allgemeinen und sprachspezifischen Wissensstand älterer Schülerinnen und Schüler erklärt. Das Ergebnis kann deshalb nicht als Evidenz dafür verstanden werden, dass eine Verschiebung des Zeitpunktes des Erlernens der zweiten Fremdsprache vorteilhafter wäre.

Wer früh mit Scheren umgehen lernt, wird später einfacher mit Leim hantieren. Wer früh Blockflöte spielt, kann später auch Cello lernen. Kompetenzen lassen sich übertragen. Mit höherem Alter nehmen kognitive und strategische Fähigkeiten zu. Trotzdem warten wir mit dem Schulbeginn nicht bis ins Jugendalter. Nur Roboter könnten wir darauf programmieren, genau dann zu lernen, wenn es ökonomisch effizient ist. Kinder sollen lernen dürfen, wenn sie sich für etwas interessieren.

Das Problem liegt tiefer

Eine zweite Fremdsprache schadet den Kindern nicht. Auch eine dritte oder vierte würde nicht schaden. Wer diesen Schluss zieht, folgert richtig, hat aber das Problem nicht erkannt. Primar- und Reallehrpersonen unterrichten meist alle Themen. Ihr Blick geht nicht nur auf die Sprachen, sondern auf alle Fächer, das ganze Kind. Sie sehen die Überforderung bei bis zu einem Drittel der Kinder in allen sprachrelevanten Fächern, also F, E, D und NMG. Diese Fächer machen heute einen wesentlichen Teil der Unterrichtszeit aus. Wer früher nur

in D schlechte Noten hatte, würde heute vier schlechte Noten nach Hause bringen.

Die Kritik an zwei zusätzlichen Sprachen zielt auf ein tieferliegendes Problem: Sprachliche Ausdrucksfähigkeit ist in fast allen Fächern zentral geworden. Sogar in Wirtschaft, Arbeit und Haushalt WAH wird heute stark auch die Sprache mitgeprüft. Wurden früher in NMG noch Burgen gebaut und Bäche gestaut, werden heute sprachlich anspruchsvolle Aufgaben gelöst. Wurde im Frühfranzösisch früher gesungen, gegessen, gespielt, wird heute promotionswirksam geprüft.

Wer meint, dass in einer heterogenen und mehrkulturellen Klasse mit vielleicht fünf bis zehn Sprachen und Kulturen nebst Integrationsarbeit und allen Fachgebieten noch rasch in je zwei Lektionen zwei weitere Sprachen mit dazugehöriger Kultur vermittelt werden können, mutet allen Beteiligten und den Lehrpersonen – ausgebildet mit Bachelor in neun Fächern – sehr viel zu. Von den laufenden Sparmassnahmen mit dem Abbau von Halbklassenunterricht und den Kürzungen bei den handwerklichen und kreativ-gestalterischen Fachbereichen wollen wir schon gar nicht weiter reden.

SIPRI, «Situation der Primarschule» hiess in den 1970er-Jahren das Kontextprojekt, als über die Einführung des Frühfranzösisch diskutiert wurde. Diese Perspektive auf die Sprachenfrage würde 40 Jahre später auch wieder einmal guttun. Mit den heute babylonisch segmentierten fachdidaktischen und wissenschaftlichen Perspektiven ist das sicher nicht leicht, aber notwendig. Und die Politik könnte sich nochmals gut überlegen, was unsere Landessprachen Französisch oder Italienisch von der globalen und vom kulturellen Kontext weitgehend abgelösten Gebrauchssprache Englisch unterscheidet. Und was das für die Ziele dieses Unterrichts und die Beurteilung bedeuten könnte. ■

Jürg Brühlmann,
Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH

Dank Online-Nachhilfe zum Multimillionär

In Asien boomt das Geschäft mit der Nachhilfe im Internet. Manche Nachhilfelehrer sind dort richtige Stars. Auch in der Schweiz treffen sich immer mehr Schüler und Lehrer im Netz. Der LCH ist skeptisch.

Wer in China einen Platz an einer Universität ergattern will, der braucht Bestnoten. Deshalb ist es gang und gäbe, dass die Eltern Unsummen in die Bildung ihrer Kinder stecken – auch ausserhalb der Schule. Mittlerweile werben deshalb im Land der aufgehenden Sonne Hunderte Nachhilfeschulen um Tausende Schüler. Gemäss dem Marktforschungsinstitut Euromonitor haben beispielsweise in der chinesischen Sonderverwaltungszone Hongkong die etwa 900 Nachmittagschulen im vergangenen Jahr zusammen über 100 Millionen Franken Gewinn gemacht. Kein Wunder also, herrscht zwischen den Nachhilfeschulen heftige Konkurrenz. Das hat zur Folge, dass Nachhilfelehrer wie der Chinese Yat-Yan Lams gut vier Millionen Franken pro Jahr verdienen.

Verehrt wie ein Popstar

Yat-Yan Lams ist einer der populärsten Nachhilfelehrer Hongkongs. Als Online-Tutor unterrichtet er jeden Monat Tausende Schülerinnen und Schüler in den Sprachfächern Mandarin und Kantonesisch. Yat-Yan Lams ist das Gesicht der Nachhilfe-Firma Beacon Group und wird in Hongkong laut dem Magazin «Spiegel» von vielen Schülerinnen und Schülern wie ein Popstar verehrt. Jede Nachhilfestunde, die Lam gibt, wird aufgezeichnet und vor bis zu 18 weiteren Klassen ausgestrahlt. Wer den jungen Lehrer live am Bildschirm sehen will, der zahlt pro Stunde umgerechnet rund 70 Franken. Wer nur das aufgezeichnete Video sieht, bekommt nur knapp drei Franken Rabatt.

Dass einige wenige Nachhilfelehrerinnen und -lehrer in Ländern wie Hongkong ein kleines Vermögen verdienen, hat nicht unbedingt mit ihrer besonderen Qualifikation zu tun. Vielfach geht es um Vermarktung und um Popularität. Die Lehrerinnen und Lehrer sind jung und hübsch, sie sind auf Plakatwänden präsent, in Fernsehwerbungen, in Magazinen. Die Lehrer müssen gute Redner sein und für die Schüler attraktiv rüberkommen. Manche versprechen, dass sie den Schülern Tricks beibringen, wie sie Aufnahmetests an besonders begehrten Schulen leicht bestehen. Indem sie ihnen zum Beispiel Codewörter beibringen, die in Tests viele Punkte bekommen.

Lernende bewerten Lehrende

Auch in der Schweiz gibt es mittlerweile etliche Anbieter von Online-Nachhilfe. Zwar ist der Markt noch ziemlich überschaubar, trotzdem verzeichnen Nachhilfefirmen wie Teachpoint ein schnelles Wachstum von Mitgliederzahlen. Gemäss Geschäftsleiter und Gründer Simon Baumann sind mittlerweile bei Teachpoint mehr als 1200 Lehrpersonen und gleich viele Schülerinnen und Schüler registriert. «Die Online-Nachhilfe steckt in der Schweiz noch in den Kinderschuhen. Aber wir werden weiter wachsen», ist Baumann überzeugt. «Die Schüler sind für diese Unterrichtsform sehr offen. Meistens sind es die Eltern, die eher zurückhaltend sind», sagt Baumann.

Grundsätzlich kann sich jeder Lehrer und jede Lehrerin auf der Website anmelden. «Wir überprüfen dann, ob die angegebenen Qualifikationen stimmen», sagt Baumann. Wie erfolgreich die Lehrperson

beim Unterrichten ist, entscheiden die Lernenden, indem sie die Lehrenden bewerten. «Auf diese Weise kristallisiert sich ziemlich schnell heraus, wer gut ist und wer nicht», sagt Baumann. Zudem muss die Lektion erst im Nachhinein bezahlt werden. «Für eine schlechte Lektion zahlt der Schüler nichts. Das kommt aber sehr selten vor», so Baumann.

Unterrichtet wird bei Teachpoint mit Videokamera. Zusätzlich steht der Lehrperson auf der Website eine virtuelle Wandtafel zur Verfügung. Den Preis für eine Lektion bestimmen die Lehrenden individuell. Laut Baumann bewegt sich dieser zwischen 25 und 80 Franken für 60 Minuten. Teachpoint zahlt davon 17 Prozent für den Unterhalt der Website ab. Baumann ist von der Online-Nachhilfe überzeugt. «So haben Schüler aus abgelegenen Orten Zugang zu vielen unterschiedlichen Lehrern und können sich die Besten aussuchen.»

Lehrpersonen sind die Stars. Website der Nachhilfe-Firma Beacon Group. Foto: zVg

Einer dieser Lehrer ist Thomas Heimsch. Er erteilt auf Teachpoint Nachhilfe in Mathematik und Physik. Bis jetzt hat Heimsch auf Teachpoint etwa 80 Lektionen unterrichtet. «Die Zeitersparnis ist sowohl für Schüler als auch Lehrer ein grosser Vorteil, da die Nachhilfe ortsungebunden ohne Anreise stattfinden kann», sagt

«Wie erfolgreich die Lehrperson beim Unterrichten ist, entscheiden die Lernenden, indem sie die Lehrenden bewerten. Zudem muss die Lektion erst im Nachhinein bezahlt werden.»

Heimsch. Doch gebe es auch Nachteile dieser Unterrichtsform: «Man kann sehr gut Aufgaben erklären, wenn der Schüler sich schon ein gewisses Theorieverständnis angeeignet hat, jedoch ganze Themenbereiche zu erläutern, ist schwierig. Meiner Meinung nach wird auch so schnell nichts die persönliche Anwesenheit ersetzen.»

Eine ebenfalls in der Schweiz ansässige Nachhilfefirma ist LearningCulture. Zwar wird auch hier Online-Nachhilfe angeboten; LearningCulture setzt aber primär auf

den direkten, persönlichen Austausch von Schülern und Lehrpersonen vor Ort. «In der Schweiz ist Online-Nachhilfe noch nicht richtig angekommen. Das wird sich bestimmt ändern. Die Frage ist nur, wann», sagt Daniel Meile, Administrator von LearningCulture. Im Gegensatz zu anderen Plattformen können Lernende und Lehrende hier nicht selber auswählen. «Wir führen mit dem Schüler, beziehungsweise den Eltern, ein Gespräch und suchen dann den passenden Lehrer aus», so Meile. Insgesamt 40 Lehrpersonen seien bei LearningCulture beschäftigt. Über 90 Prozent von ihnen kommen aus Zürich und Zug. Darunter seien neben Studierenden auch Gymnasiallehrer und Doktoren. Eine Lektion von 45 Minuten kostet bei der im Jahr 2013 gegründeten Firma 87 Franken. «Natürlich können die Lektionen auch online stattfinden. Wir sehen das aber eher als Ergänzung», so Meile.

Gefahr der Zweiklassenbildung

Carole Sierro, Präsidentin des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer und Gymnasiallehrerinnen (VSG), steht dem Geschäft mit Online-Nachhilfe skeptisch gegenüber. «Man muss sich fragen, warum es überhaupt Nachhilfe in dieser Form braucht», sagt Sierro. «Das Risiko besteht, dass so eine Zweiklassenbildung entsteht. Wer genug Geld hat, kann sich

Nachhilfe leisten. Wer zu wenig Geld hat, muss vielleicht das Studium abbrechen.» Doch die Bildung sollte in der Schweiz für alle gleichwertig sein.

«Eigentlich sollte die Schule selber allen Schülern eine kostenlose Nachhilfe – online oder nicht – anbieten. Aber ich bezweifle, dass aufgrund des Spardrucks solche Kapazitäten vorhanden sind», sagt Sierro. Trotzdem wisse sie, dass einige Gymnasiallehrerinnen und -lehrer das Internet beim Unterrichten gezielt einsetzen. «Sie laden zum Beispiel formative Evaluationen hoch, mit denen die Schüler ihren Wissensstandort bestimmen können», so Sierro.

Auch Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, findet kommerzielle Nachhilfe problematisch. «Leider profitieren davon meistens nicht jene Kinder, die sie am nötigsten brauchen, sondern eher gut situierte Schüler», sagt Brühlmann. Abgesehen davon kann Online-Unterrichten laut Brühlmann aber auch positiv sein. «Bei Online-Nachhilfe kann der Schüler sehr gezielt den Lehrer für seine Bedürfnisse auswählen.» Wichtig sei, dass die Nachhilfe-Plattformen einen Qualitätsstandard haben, sagt Jürg Brühlmann. «Ansonsten kann so ein Angebot missbraucht werden.» ■

Andreas Bättig

WAS, WANN, WO

Spiel und Profession

«Spielen im Kindergarten: Wie sich Professionalität zeigt» ist eine Fachtagung des Verbands Kindergarten Zürich VKZ überschrieben, die am Samstag, 21. Mai 2016 an der Universität Zürich (Zentrum) stattfindet. Hauptreferentin ist Prof. Dr. Margrit Stamm, Professorin für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaft. Am Nachmittag sind spannende, auf den Kindergarten zugeschnittene Workshops angesagt. Information und Anmeldung (bis Mitte März) unter: www.vkz.ch/fachtagung

SchiLw-Netz-Tag

Im Zentrum des 15. Deutschschweizer SchiLw-Netz-Tages steht das Visualisieren oder Veranschaulichen und die damit zusammenhängende Frage, was dies konkret bedeutet für die Unterrichtenden, aber auch für die Lernenden. Das Auffrischen von lernpsychologischen Grundlagen trägt dazu bei, Unterrichtsprozesse lernerfreundlicher zu gestalten. Die Tagung richtet sich an Lehrpersonen der Sekundarstufe II und Schulleitende. Mittwoch, 2. März 2016, 9.30–16.30 Uhr, Bern. Weitere Informationen: www.phbern.ch/16.611.048

Tage für Demokratie

In der Schweiz wohnen rund 8,2 Millionen Menschen, fast zwei Millionen besitzen keine Schweizer Bürgerrechte. Verträgt sich das mit den Idealen unserer Demokratie? Das Thema der 8. Aarauer Demokratietage im Kultur & Kongresshaus lautet «Politische Rechte für Ausländerinnen und Ausländer?». Am 17. März 2016, 17.30 bis 19.30 Uhr, sind ein Referat von Prof. Dr. Walter Leimgruber und eine Podiumsdiskussion angesagt, am 18. März, 9.00 bis 16.30 Uhr, finden Wissenschaftliche Workshops statt. Weitere Informationen: www.demokratietage-zda.ch

Pädagogischer Preis

Die Peter-Hans Frey Stiftung, Zürich, besteht seit 1989 mit dem Ziel, alljährlich einen Preis für eine ausserordentliche pädagogische Leistung zu verleihen. Als Preisträger kommen Lehrpersonen aller Stufen in Frage, die ihren Wohnsitz in der Schweiz haben oder als Schweizer Bürgerinnen und Bürger im Ausland tätig sind. Begründete Nominationen sind bis 30. April 2016 einzureichen an: Peter-Hans Frey Stiftung, c/o Allan Guggenbühl, Untere Zäune 1, 8001 Zürich. Bei Fragen wende man sich an anastasia.baldis@ikm.ch



Fachhochschule Nordwestschweiz
Pädagogische Hochschule

Certificate of Advanced Studies (CAS) Lerncoaching

Sie erhalten Einblick in aktuelle Theorien und Modelle zum Lernen und zur Lernbegleitung. Sie reflektieren das eigene Lernverständnis und die eigene Unterrichtspraxis. Ein besonderer Akzent wird auf neue Instrumente gelegt, die für eine lernprozessorientierte Unterrichtsgestaltung hilfreich sind.

Zielgruppe

Lehrpersonen aller Schulstufen
(inkl. Sek II)

Kooperation

Universität Freiburg/Schweiz und
Institut Unterstrass der PH Zürich

Anmeldetermin

1. März 2016

www.fhnw.ch/ph/iwb/cas-lc

pädagogische hochschule schwyz

CAS Schulleitung der Pädagogischen Hochschule Schwyz

Sind Sie als Lehrperson an der Leitung von Projekten oder Stufengruppen interessiert?

Oder wollen Sie sich als (zukünftige) Schulleitung in Schul-, Personal- und Betriebsführung die nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen?

Mit einem praxisorientierten, flexibel und modular aufgebauten Zertifikatslehrgang begleitet Sie die Pädagogische Hochschule Schwyz auf Ihrem Weg zur Leitungsperson.

- Für Lehrpersonen ohne Schulleitungsabsicht:
Grundmodul 11. bis 15. Juli 2016
- Für Schulleitungen:
CAS-Lehrgang 11. Juli 2016 bis 1. Dezember 2017
- Kurstage grösstenteils in den Schulferien
- Attraktive, nicht-kursorische Lernanlässe wie Coaching und Selbst-Assessment
- Anschlussmöglichkeit an MAS-Lehrgänge von Partnerhochschulen gegeben

Weitere Informationen: www.phsz.ch

Pädagogische Hochschule Schwyz
Zaystrasse 42 6410 Goldau
www.phsz.ch

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler
www.salaam.ch info@salaam.ch

Studienreise

Georgien mit Swanetien

Reise: 27.8.–10.9.2016 (nur Fr. 3200.–)

RL: Dr. Daniel Mauerhofer (Gg und G)
Infos: dm.mauerhofer@sunrise.ch
oder www.kultour.ch

Sauriermuseum



Vollständiges Skelett
eines Plateosaurus
Erster Raubdinosaurier
Meeresfossilien u.a.

Schulstrasse 22 5070 Frick

Führungen nach Vereinbarung

Anmeldung: 062 871 53 83

www.sauriermuseum-frick.ch

geöffnet jeden Sonntag 14-17 Uhr

Warn- / Funktions- westen für Kinder und Erwachsene.



PROFIWELT.CH

FEUERWEHRSHOP

PROJOBESHOP

WARNWESTESHOP

profiwelt.ch

Bachenbühlach

Gemeinde Meggen



Schulpflege

Gestalten Sie gemeinsam mit uns die Zukunft der Schule Meggen

Infolge Mutterschaft der Stelleninhaberin suchen wir per 1. August 2016 (gerne früher) eine überzeugende Persönlichkeit als

Gesamtschulleiter/in 80%

Als erfahrene Führungsperson mit abgeschlossener Schulleitungs- oder gleichwertiger Ausbildung erwartet Sie eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in der operativen Führung des Schulbetriebs und in der Leitung eines engagierten Schulleitungsteams.

Nähere Informationen finden Sie unter
www.schule-meggen.ch/offene-stellen



INTER TEAM

FACHLEUTE IM
ENTWICKLUNGSEINSATZ

Lehrpersonen und HeilpädagogInnen für die Entwicklungszusammenarbeit!

Weitere Infos: www.interteam.ch

Sie setzen auf Qualität, dann sind Sie bei uns richtig! Schulbegleithundteam-Ausbildung

Wie setze ich meinen Hund fachgerecht (win-win) ein?
Einzige ESAAT-zertifizierte Ausbildung in der CH!
mehr unter: www.tiere-begleiten-leben.ch

«Pädagogik ist alles»

Am 6. März jährt sich zum 150. Mal der Todestag des Arztes, Philosophen, Pädagogen und Politikers Ignaz Paul Vital Troxler (1780–1866). In einer Reihe von Veranstaltungen wird des vielseitig Begabten gedacht.

Im Februar des Jahres 1827 liegt in Brugg ein 81-jähriger schwerkranker Greis. Sein Arzt hat einen bekannten Kollegen zur Mithilfe ans Krankenbett gerufen. Dieser trifft ein – Dr. Troxler – und begrüsst den sterbenden Heinrich Pestalozzi. Es findet eine Begegnung von zwei bedeutenden Persönlichkeiten statt, die sich, aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen stammend, durch ihr Lebenswerk geadelt haben. Man kann, im Gegensatz zum Adel der Herkunft, vom «Adel der Persönlichkeit» sprechen. Pestalozzi kann auf seine unermüdliche Arbeit im Dienste der Menschenbildung zurückblicken, während der um 34 Jahre jüngere Troxler voll in seiner vielseitigen Tätigkeit mit Schwerpunkt Erziehungswesen steht.

Ein unermüdlich Lernender

Es kommt selten vor, dass ein Mensch in vier verschiedenen Berufsbereichen tätig ist. Dies trifft aber zu für den 1780 im luzernischen Beromünster geborenen Ignaz Paul Vital Troxler. Sein Hauptberuf war der des Arztes, den er sich durch das Medizinstudium an der damals berühmten Universität Jena erarbeitete. Zu gleicher Zeit befasste er sich intensiv mit Fragen des menschlichen Erkennens im Hinblick auf die Naturwissenschaften. Antworten erhielt er beim bekannten, gleichzeitig in Jena wirkenden Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling (1775–1854). Bei Troxler bildete sich dadurch das Rüstzeug für die spätere Tätigkeit als Philosophieprofessor an den Universitäten Basel und Bern.

Die vielseitigen Interessen des Hochbegabten und Schicksalssituationen besonderer Art erweckten in ihm den Pädagogen und Volksbildner. Und schliesslich forderten ihn die Entwicklungen der Schweiz auf politischem Gebiet zum aktiven Eingreifen in die öffentlichen Angelegenheiten des Landes auf, so dass man auf ein Lebenswerk vierfacher Art zurückblicken kann: Arzt, Philosoph, Pädagoge, Politiker.

Als Sechsjähriger verlor Troxler seinen Vater, der in Beromünster eine Tuch- und Eisenhandlung geführt hatte. Die Mutter übernahm, mit der Sorge über die Kinder, das Geschäft, ohne sich wieder zu verheiraten. Der junge Ignaz erlebte, was ein starkes Elternhaus bedeutet, auch wenn



Troxler-Porträt eines nicht bekannten Künstlers. Archiv der Zentral- und Universitätsbibliothek Luzern

nun der väterliche Teil fehlte. Im Kloster St. Urban, wo Troxler zur Weiterbildung weilte, arbeitete ein Onkel, der sich seiner sehr annahm und ihn in die Geheimnisse der Physik, besonders der Elektrizität, einführte. Daneben streifte er oft durch die umgebende Natur und erweiterte durch selbständige Anschauung seinen Horizont.

Im Kloster wohnten auch zahlreiche Emigranten aus Frankreich, die infolge der Revolutionswirren geflohen waren. Für ihre Schicksale und die betreffenden Ereignisse interessierte sich Troxler sehr. Das veranlasste ihn, die französische Sprache zu lernen, ohne Lehrer und Lehrmittel. Er besass offenbar die Gabe, sich in das fremde Idiom gleichsam «einzuhören» und den Sinn eines Wortes oder Satzes in

der Auseinandersetzung mit den fremden Menschen zu entdecken. «Mit jeder neuen Sprache gewinnst du eine neue Seele» – dieser Sinnspruch von Schiller trifft gewiss für Troxler zu. Was die Franzosen über die Ideale der Revolution «Liberté, Egalité, Fraternité» berichteten, weckte bei ihm das Interesse an Geschichte und an der Politik.

Seine Frau, Wilhelmina Polborn aus Potsdam, die als noch nicht 18-jähriges Mädchen in Wien Troxler angetraut wurde, stand ihm während eines halben Jahrhunderts als hilfreiche Gattin zur Seite. Dem Ehepaar wurden acht Kinder geschenkt – deren vier erreichten nicht das Erwachsenenalter, zum grossen Leidwesen der Eltern. Troxler zweifelte gar an seinem Können als Arzt. Und das Schicksal führte

ihn immer mehr ins Bildungswesen. «Pädagogik ist alles» lautet ein Fragment aus seinem umfangreichen Nachlass.

Der politische Pädagoge

Troxlers Tätigkeit als Lehrer auf der Mittel- und Hochschulstufe, verbunden mit seiner politischen Aktivität, kann man als Drama mit verschiedenen Akten bezeichnen. Es begann in Luzern, wo er 1819 eine Tätigkeit als Philosophielehrer am Lyzeum übernahm. Mit Begeisterung, die sich auf

«Zum zweiten Mal wurde Troxler verjagt, weil er sich für das politische Geschehen interessiert und die ihm berechtigt erscheinenden Bewegungen unterstützt hatte. Die Politik hatte ins Bildungswesen und damit ins allgemeine Geistesleben eingegriffen.»

die Schüler übertrug, ergriff er seine Aufgabe. Sein Pensum umfasste Logik, Anthropologie, Philosophische Sittenlehre, Philosophische Rechtslehre, Metaphysik, Ästhetik und Allgemeine Geschichte. Reges geistiges Leben entwickelte sich in diesem Zusammenhang. Gleichzeitig befasste sich Troxler mit politischen Fragen und nahm aktiv Stellung dazu. Schon 1814 hatte er den damaligen Umschwung im Sinne der Restauration in Luzern scharf kritisiert. Einige Wochen Haft musste er über sich ergehen lassen.

Mit der Schrift «Fürst und Volk» wollte Troxler zeigen, dass selbst in der britischen Monarchie das Volk gegen absolutistisch und tyrannisch regierende Könige zu schützen ist. Er übersetzte Texte der englischen Schriftsteller George Buchanan und John Milton und versah sie mit einem Vorwort. Aus der konservativen Ecke unterstellte man Troxler, er verteidige den Königsmord, worauf er aus seinem Amt entlassen wurde, trotz Protesten seiner Schüler und Freunde.

Besser gesinnt war ihm das Schicksal in Aarau, wo er sich 1823 niederliess.

Sein Freund, der Wahlschweizer und Philanthrop Heinrich Zschokke (1771–1848), hatte 1819 den Lehrverein Aarau, ein Bildungsinstitut für junge Männer ab dem 18. Lebensjahr, ins Leben gerufen. Es war in diesen Jahren in der Krise, worauf Troxler die Leitung übernahm und sich als Lehrer und Vorsitzender mit voller Kraft im Sinne seiner Ideen einsetzen konnte. In diesen Jahren veröffentlichte Troxler zwei gewichtige Werke: die «Naturlehre des menschlichen Erkennens oder Metaphysik» und die dreibändige «Logik, die Wissenschaft des Denkens und Kritik aller Erkenntnis». Solche Bücher fanden international Beachtung und ebneten den Weg zum Lehrer auf der Hochschulstufe.

Eine erste Berufung Troxlers als Universitätsprofessor kam aus Basel, wo sein Freund Wilhelm Snell als Rektor amtierte. Eine Welle der Begeisterung kam bereits in Aarau auf, wo ehemalige Schüler des Lehrvereins mit Kollegen eine Ovation darbrachten. Am 1. Juni 1830 konnte er in Basel seine Antrittsrede «Über Philosophie – Prinzip, Natur und Studium derselben» vortragen. Das Auditorium war voll besetzt, und bereits für das Jahr 1831 wurde er zum Rektor ernannt und mit einem Fackelzug der Studenten geehrt.

Rasch wendete sich das weitere Geschehen zu einem tragischen Akt in Troxlers Lebensdrama: In der Basler Landschaft regten sich Kräfte, die die Trennung von der Stadt forderten. Dafür hatte Troxler Verständnis, während die politisch massgebenden Kreise der Stadt scharfen Widerstand leisteten. Eine Spannung entstand, die Basel für Troxler zu einem geradezu gefährlichen Ort werden liess. Im August 1831 musste er die Stadt fluchtartig verlassen.

Vorläufer Rudolf Steiners

Zum zweiten Mal wurde Troxler von seiner segensreichen Tätigkeit verjagt, weil er sich auch für das politische Geschehen interessiert und die ihm berechtigt erscheinenden Bewegungen unterstützt hatte. Die Politik hatte ins Bildungswesen und damit ins allgemeine Geistesleben eingegriffen. Man konnte die Bereiche nicht trennen. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass Troxler, der Choleriker und begabte Dialektiker, in diesen Auseinandersetzungen

oft ins Polemische verfiel. Manche Zeitgenossen, oft solche, die ihm geistig unterlegen waren, ertrugen seine harte Kritik nicht und wurden zu Gegnern. In seinen Schriften setzt sich Troxler oft mit einem fiktiven Gegner auseinander, bevor er seine positiven Beiträge entwickelt.

Immerhin konnte er seine politischen Interessen im Aargau weiterverfolgen. 1832 wurde er in den Grossen Rat des Kantons Aargau gewählt. Und 1833, als die Trennung der Halbkantone vollzogen war, wurde er mit anderen prominenten Persönlichkeiten Ehrenbürger von Arisdorf im Baselland, in Anerkennung seiner Unterstützung im Kampf um die Unabhängigkeit des Kantons.

Seine Lehrtätigkeit konnte er ab 1834 fortsetzen, als er zum Professor der Philosophie an der neugegründeten Universität Bern berufen wurde. Schon früher hatten sich Universitäten um ihn bemüht: 1811 die medizinische Fakultät in Berlin, 1818 die philosophische Fakultät in Bonn. Troxler hatte beide Berufungen abgelehnt, weil er in seinem Vaterland bleiben wollte. Jetzt konnte er während 19 Jahren aus voller Kraft wirken. Ihm ging es darum, Anthropologie und Philosophie zu vereinen, und er prägte dafür den Begriff «Anthroposophie». In diesem Sinne ist er ein Vorläufer Rudolf Steiners (1861–1925), der mit seiner pädagogischen Menschenkunde einen neuen Impuls ins allgemeine Bildungswesen brachte. ■

Andreas Dollfus

Weiter im Netz

<http://troxlergedenkjahr2016.ch> – Biografie, Veranstaltungen und Forum

TROXLER-ZITATE

«Nicht Gelehrtheit, nicht Brauchbarkeit, nicht das Blühen und Bestehen höherer oder niederer Stände, nicht dieses Berufes oder jenes Gewerbes liegen uns am Herzen, sondern die Veredelung und Fortbildung der Menschheit.»

«Der Mensch muss zum Selbstdenken und Selbstwollen gebracht werden, dies ist der lebendige Grund, auf den die Saat göttlicher Lehre abfallen soll.»



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Schulischer Heilpädagoge / Schulische Heilpädagogin

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus führt im Kanton Zürich ein Internat und drei Tagessonderschulen für Kinder mit Schul- und/oder Verhaltensproblemen. Möchten Sie (wieder) mit einer eigenen Klasse arbeiten und gleichzeitig von einem kleinen Team rundum unterstützt werden?

Per sofort oder nach Vereinbarung sind folgende Stellen neu zu besetzen:

Tagessonderschule Eschenmosen (Unterstufe)

- Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge (50%) an der Unterstufe der Primarschule

Pestalozzi Tagesschule Höri (Mittelstufe)

- Schulische Heilpädagogin/Schulischer Heilpädagoge (75-95%) an der Mittelstufe

Wir wenden uns an engagierte Lehrkräfte mit Erfahrung als Klassenlehrerin/Klassenlehrer und Freude an neuen Projekten. Die Ausbildung in Heilpädagogik kann auch später nachgeholt werden.

Auskünfte und Bewerbung:

Andreas Hanimann, Schulleiter Tagessonderschule Eschenmosen, Tel. 043 411 59 61, leitung.eschenmosen@bluewin.ch
Robert Mosser, Schulleiter Kleingruppenschule Höri, Tel. 044 860 23 73, r.mosser-waller@ptsh.ch
René Albertin, Geschäftsleiter Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus, Tel. 052 368 21 21, leitung@pestalozzihaus.ch

Die Stadt St.Gallen sucht infolge Pensionierung der jetzigen Schulleiterin für die Primarschule Boppartshof auf Schuljahresbeginn 2016/17:

eine Schulleiterin / einen Schulleiter mit einem Führungspensum von 80–100%

Das Führungspensum ist abhängig von der Ausgestaltung der Zusammenarbeit mit der stellvertretenden Schulleitung.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- umfassende Personalführung
- Weiterentwicklung der Schulqualität und der Schulhauskultur
- Gestaltung der internen Organisation und Administration
- Öffentlichkeitsarbeit für die Primarschule Boppartshof
- Mitarbeit im Team der Schulleiterinnen und Schulleiter der Stadt St.Gallen

Für diese Kaderposition suchen wir eine Persönlichkeit:

- die als Schulleiterin oder Schulleiter ausgebildet ist oder eine adäquate Führungsausbildung absolviert hat
- die sich als erfahrene Führungspersönlichkeit auszeichnet
- die Unterrichtserfahrung nachweisen kann
- die Schulentwicklungsprojekte initiiert, innovative Ideen aufnimmt und gemeinsam mit dem Kollegium erfolgreich umsetzen kann
- die mit dem Kollegium und Lehrpersonen einen wertschätzenden Umgang pflegt

Als künftige Schulleitungsperson erwarten Sie:

- 520 Kinder in 18 Primarklassen und 7 dezentralen Kindergärten
- ein motiviertes Kollegium von ca. 60 Lehrpersonen
- Unterstützung durch eine Schulleitungsstellvertretung und ein Sekretariat vor Ort
- qualifizierte Begleitung bei der Einführung in das neue Amt

Die Anstellungsbedingungen orientieren sich an den städtischen und kantonalen Vorgaben.

Auskunft erteilt Ihnen gerne Florian Sauer, Abteilungsleiter Schulen der Stadt St. Gallen, Tel. 071 224 54 97. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 22. Februar 2016 an: Schulamt, Personaladministration, Postfach, Neugasse 25, 9004 St.Gallen.

Stadt St.Gallen



küsnacht



Wir suchen für das Schuljahr 2016/2017 eine deutschsprachige Primarlehrperson für unsere Mittelstufe (100%).

Wir sind eine familiäre deutsch-englische Tagesschule vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse mit ca. 140 Kindern. Wir bieten ein anregendes, internationales Lernklima und ein tragfähiges Team. Die Entlohnung entspricht den Ansätzen der öffentlichen Schule des Kantons Zürich.

An unserer Primarschule arbeiten eine deutsch- und englischsprachige Lehrperson eng zusammen. Sie unterrichten nur in Ihrer deutschen Muttersprache, sollten jedoch in einfachem Englisch kommunizieren können.

Möchten Sie das Unterrichten ins Zentrum Ihrer Arbeit stellen und lockt Sie die Zusammenarbeit mit einer englischsprachigen Partnerlehrperson im Rahmen eines innovativen, bilingualen Unterrichtskonzepts, dann freuen wir uns Sie kennenzulernen.

Details entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.lakesideschool.ch

Senden Sie Ihre schriftliche oder elektronische Bewerbung so bald wie möglich an: kuesnacht@lakesideschool.ch
Lakeside School Küsnacht, Seestrasse 5, 8700 Küsnacht

**Ein Inserat in
BILDUNG SCHWEIZ.
Mehr können Sie in der Schule
nicht erreichen.**

**Martin Traber berät Sie gerne:
044 928 56 09**

Eine Schule der Hoffnung

Lernen und ein warmes Essen – das ist auf den Philippinen nicht selbstverständlich. Dank einem speziellen Ernährungsprogramm an der Distriktschule Caba (Luzon) erhalten 341 Primarschülerinnen und -schüler täglich eine gesunde Mahlzeit. Seit sechs Jahren ist der Verein SwissPhilAid dort aktiv. BILDUNG SCHWEIZ besuchte das Projekt, mit dem auch Schulmaterial für 600 Kinder finanziert wird.

Mittagszeit. Die Schlange vor dem kleinen Essraum der Primarschule San Carlos wird immer länger. Auch Victor, Ronald, Marylyn, Marisa und Rowena warten, sie sind hungrig. Köchin Jhoan beginnt zu schöpfen, es gibt Eintopf: Reis, Poulet, Gemüse. Rund 50 Kinder erhalten hier von Montag bis Freitag ein warmes Mittagessen. Für die meisten ist es die einzige volle Mahlzeit des Tages. Ihre Eltern sind arm, als Fischer verdienen die Väter kaum genug Geld, um die Familie zu ernähren. Chinesen kommen mit riesigen Schleppnetzen bis weit ins Südchinesische Meer und fischen alles leer.

San Carlos ist eines der Quartiere, die zum Schuldistrikt von Caba gehören. Hier in der Zentralschule werden seit rund sechs Jahren Mahlzeiten für bedürftige Kinder gekocht. Dies sei zu Beginn nicht einfach gewesen, berichten Rahel Jud und Johnny Kühne, die Initianten des Projekts. Beim Start war rasch klar, dass es eine

eigene Küche brauchte. In Eigenregie richteten Rahel Jud und Johnny Kühne einfache Kochstellen ein, die später mit Feldküchencontainern aus dem Militärshop in Thun bestückt wurden. Inzwischen sind in Caba drei Köchinnen angestellt, die von zwei zusätzlichen Helferinnen unterstützt werden. Neben dem Einkauf – zumeist auf dem örtlichen Markt – gilt es für 341 Kinder von der ersten bis zur sechsten Stufe beachtliche Mengen an Gemüse zu rüsten, Fleisch anzubraten und Reis oder Glasnudeln zu garen. Aus den grossen Töpfen riecht es am späteren Vormittag bereits richtig «gluschtig», wie sich die Journalistin überzeugen kann.

Am Feeding Programme nehmen neben der Zentralschule Caba auch das Bergdorf San Gregorio sowie die Fischerquartiere Santiago Sur und San Carlos teil. Drei Tricycle Driver – auf den Philippinen ein populäres Transportmittel, mit dem vom Hausschwein über Möbel auch Jung

und Alt transportiert werden – fahren die feine Kost zu den Aussenstellen. Auf dem Nebensitz nimmt eine Köchin Platz, um an Ort und Stelle die Mahlzeiten zu verteilen.

Wer wird ins Programm aufgenommen? Jeweils zu Beginn des Schuljahres werden die Kinder anhand der Schülerliste nach Körpergrösse und -gewicht ausgewählt. Massgebend ist der Body-Mass-Index zusammen mit dem Familienstatus.

Armut und Scham der Eltern

Seitens der Schule ist die Mittelstufenlehrerin und vierfache Mutter Jeanette Bagtas Vertrauensperson und Leiterin des Ernährungsprogramms von SwissPhilAid. Sie erzählt, wie sie während ihrer langjährigen Tätigkeit immer wieder Kindern begegnet sei, die ohne Frühstück kamen und kein Essen dabei hatten, weil den Eltern das Geld fehlte, um das auf den Philippinen wichtigste Grundnahrungsmittel Reis zu kaufen. «Sie schliefen während des Unterrichts



Geduldig warten die Kleinen, bis sie an der Reihe sind. Viel Gemüse steht auch an diesem Tag auf dem Menüplan. Fotos: zVg

ein, konnten sich kaum konzentrieren.» Wurden die Kinder heimgeschickt, blieben sie zu Hause, weil die Eltern sich schämten. «Es war deshalb mein lang gehegter Wunsch, ein Ernährungsprogramm für diese Kinder einzurichten, denn der Staat hat keine finanziellen Mittel. Als ich vor sechs Jahren Rahel und Johnny kennenlernte, kamen sie mir vor wie Engel», erzählt sie mit belegter Stimme.

«Teacher of Hope of the Year»

Dass das Programm Früchte trägt, zeigen regelmässige Gewichtskontrollen. Der Gesundheitszustand der meisten habe sich

«Es war mein lang gehegter Wunsch, ein Ernährungsprogramm für diese Kinder einzurichten, denn der Staat hat keine finanziellen Mittel. Als ich vor sechs Jahren Rahel und Johnny kennenlernte, kamen sie mir vor wie Engel.»

verbessert und vor allem seien die Absenzen stark zurückgegangen, betont Jeanette Bagtas. Sie wurde im ganzen Land bekannt, als sie 2014 den Award für die sozialste Lehrkraft der Philippinen gewann mit dem Titel «Teacher of Hope of the Year». Dabei geht es um soziales Engagement und die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Leben, beispielsweise beim Sparen für die eigene Ausbildung. Mit ausschlaggebend für die Verleihung war denn auch ihr ehrenamtlicher Einsatz für das Ernährungsprogramm in Caba.

SwissPhilAid ermöglicht nicht nur die regelmässige Durchführung des Ernährungsprogramms, sondern auch den Einkauf von Schulmaterial für rund 600 Schülerinnen und Schüler. Als die beiden Schweizer vor sechs Jahren Kontakt zur Schule in Caba aufnahmen, besuchten viele Kinder die Schule trotz Schulpflicht nicht, weil ihre Eltern kein Geld hatten, um jährlich umgerechnet zehn Franken für Schulmaterial zu bezahlen. Der Staat bezahlt nichts, das ist Sache der Eltern. Deshalb kauft seither SwissPhilAid für

die bedürftigen Schüler Material ein. 6000 Franken sind für das bescheidene Budget ein grosser Posten. Aber dank Spenden, die in der Schweiz gesammelt werden, lässt sich dieser wichtige Beitrag leisten.

Wie spontan und unkompliziert die beiden Schweizer aktiv werden, zeigte sich im Januar 2015, als zu wenig Wasser zum Kochen zur Verfügung stand. Johnny Kühne bestellte einen Rutengänger aus den Bergen, der eine Wasserquelle unmittelbar neben der Küche entdeckte. Nun steht hier ein als Occasion erworbener Wasserturm.

Was hat Johnny Kühne und Rahel Jud bewogen, in Caba aktiv zu werden? Ihr Mann hatte schon lange eine Affinität zu den Philippinen, so Rahel Jud. Und speziell zu dieser Gegend auf der Insel Luzon. 2006, im Gründungsjahr von SwissPhilAid, wollte er die Schutthaldenkinder in Baguio unterstützen, einer grösseren Stadt in den Bergen. Dort lebten 270 Familien mit 1000 Kindern, die sich von Abfällen ernährten. Zwei Jahre lang versuchten sie, den Betroffenen mit Reis und Schulmaterial unter die Arme zu greifen. Doch die Regierung schloss diese Schutthalden von einem Tag auf den andern. Per Zufall kamen sie kurz darauf in Kontakt mit der Distriktschule in Caba und mit einer gewissen Jeanette Bagtas...

Inzwischen haben Victor, Marisa, Rowena und ihre Gspänli den Hunger gestillt. Sie tragen die farbigen Plastikscheren zum Brunnen und waschen diese schnell aus. Das Trocknen übernimmt die gleissende Sonne. Bevor um eins der Unterricht weitergeht, spielen sie noch etwas mit dem Seil.

Wenige Tage nach seinem dreimonatigen Aufenthalt in Caba ist Johnny Kühne 2015 nach kurzer, schwerer Krankheit in der Schweiz verstorben. Es war ihm noch vergönnt, das schon lange geplante Wasserprojekt für die Küche zu vollenden. Das Projekt von SwissPhilAid mit Ernährungsprogramm und Schulmaterialeinkauf läuft unverändert weiter. ■

Madlen Blösch

SWISSPHIL AID

Der Verein SwissPhilAid existiert seit 2006. Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist das Ernährungsprogramm für 341 Kinder an der Distriktschule von Caba sowie das Bereitstellen von Schulmaterial für rund 600 Kinder mittelloser philippinischer Familien. Weitere Informationen unter: www.swissphilaid.ch



Rahel Jud verteilt Schulmaterial. Der Sack ist gefüllt; das Lernen kann beginnen.

Bildungsmedien auf Preisjagd

Zwei Wettbewerbe suchen die besten digitalen Bildungsangebote im deutschen Raum: Während «digita 2016» von Lehrmittelverlagen belebt wird, setzt der «fOERder-Award» auf frei zugängliche Ressourcen.

Was haben die «LegaKids», die «Pedalpiraten» und «e-genius – die Open-Content-Plattform für Energie- und Umwelttechnologien» gemeinsam? Sie alle sind für den Deutschen Bildungsmedien-Preis «digita 2016» nominiert. Seit 1995 vergibt eine Jury von Pädagogen und Lehrmittelexperten diese Auszeichnung jeweils Anfang Jahr an digitale Lernangebote, die qualitativ herausstechen.

Ein Blick auf vergangene Preisträger bestätigt, dass die Jury regelmässig Projekte kürt, die Bestand haben und Lernen mit digitalen Hilfsmitteln vorwärtsbringen. Sei dies 2014 die Leseplattform onilo.de,

«Die Medienkonvergenz fordert die Lehrmittelproduzenten heraus und setzt eingleisige Geschäftsmodelle unter Druck.»

2013 hanisauland.de, ein Politspiel, oder das Sprachportal babbel.com. In der aktuellen Ausgabe wurden aus 70 Eingaben 17 Angebote für den Preis nominiert. Wer obenaus schwingt, stellt sich am 17. Februar heraus, dann werden die Sieger im Rahmen der «didacta» in Köln präsentiert (www.digita.de).

Wer mit Lese- oder Rechtschreibschwierigkeiten kämpft, ist froh, auch online Hilfe zu finden. «LegaKids» ist eine gemeinnützige Stiftung zur Lese-, Schreib- und Rechenförderung. Für Kinder gibt es interaktive Online-Spiele, Rätsel und Filme, die spielerisch an das Lesen, Schreiben oder Rechnen heranführen. Eltern und Lehrpersonen finden auf legakids.net Informationen und Tipps, wie man mit Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten oder mit Rechenschwäche umgehen kann.

Seit April 2015 sind die «Pedalpiraten» im WWW unterwegs. Hier geht es nur ums Velo, egal ob BMX oder altes Damenrad. In Videos, Bildern und kurzen Texten versuchen die Pedalpiraten, Lust aufs Velofahren zu machen und Know-how zu vermitteln, wie man auch rostige Drahtesel pflegt und wieder auf Vordermann bringt (www.pedalpiraten.de).

Wer sich mit energieeffizienten Gebäuden und erneuerbaren Energien beschäftigt, kommt an www.e-genius.at nicht vorbei. Diese Lehr- und Lernplattform enthält kostenlose Bildungsmaterialien für Schulen, Fachhochschulen, Universitäten, die Erwachsenenbildung sowie für Privatpersonen. Kursorische Einheiten wechseln sich mit Fachliteratur und Fallbeispielen ab. Aktuell stehen 27 Lernfelder unterteilt in 200 Kapitel zur Verfügung. Verantwortlich für e-genius.at ist die Technische Universität Wien.

Mit Blick auf die immer heterogenere Medienlandschaft von PCs, Laptops, Tablets, Smartphones oder interaktiven Wandtafeln hielt die Jury im Januar bei der Bekanntgabe der 17 nominierten Projekte fest, «dass viele Anbieter Schwierigkeiten haben, ihre Produkte in gleichbleibender Qualität für die unterschiedlichen Geräteklassen anzubieten». Konkret: Die Medienkonvergenz fordert die Lehrmittelproduzenten heraus; sie setzt insbesondere eingleisige Geschäftsmodelle unter Druck.

2016 ist ein OER-Jahr

Während der Deutsche Bildungsmedien-Preis Bezahlangebote und kostenlose Projekte honoriert, gilt beim «fOERder-Award» strikt: Nur was frei verfügbar ist, kommt zu Ruhm und Ehre. Hinter OER

steckt die englische Bezeichnung «Open Educational Resources», im Deutschen oft mit «offene Bildungsressourcen» übersetzt. Der fOERder-Award ist der erste grosse Wettbewerb zu offenen Bildungsressourcen im deutschsprachigen Raum und wird am 1. März in Berlin verliehen. Aktuell sind noch 13 Ideen im Rennen, aus diesen kann man bis zum 8. Februar mittels Online-Abstimmung sieben Finalisten bestimmen. Zur Wahl stehen Initiativen wie das «Quellen-Wiki – ein OER-Geschichtportal für die Schule», der Videokurs «WhatsApp, meine Freunde & Ich» oder «Mitmach-Tutorials für junge Tüftler». In Letzteren dokumentieren Kinder und Jugendliche mit Erklärvideos, wie sie etwas herstellen oder programmieren (www.o-e-r.de).

Der fOERder-Award ist Teil einer immer grösser werdenden OER-Bewegung in Deutschland, die 2016 so richtig Fuss fassen will. Im Zentrum steht das OER-Festival vom 28. Februar bis 3. März in Berlin. Dort wird unter anderem auch der OER-Atlas 2016 vorgestellt. Dieser katalogisiert alle Projekte, Akteure und Institutionen zu OER im deutschsprachigen Raum und will Lehrpersonen eine griffige Übersicht über bestehende Materialien bieten. ■

Adrian Albisser



Der Drache Lurs spielt auf legakids.net die Hauptrolle. Das Infoportal thematisiert Lese- und Rechtschreibschwäche und ist für den Deutschen Bildungsmedien-Preis nominiert. Foto: zVg

Kindheit in Wort und Bild

Ein Foto- und ein Geschichtenband aus dem Limmat Verlag Zürich zeigen berührende Szenen und Geschichten aus dem Kinderalltag des 19. und 20. Jahrhunderts.

Zwei Bücher – ein Thema:

«Kindheit in der Schweiz». Die Untertitel der beiden Publikationen aus dem Limmat Verlag Zürich, «Erinnerungen» und «Fotografie», präzisieren, was den Leser, die Leserin erwartet. Im einen erzählen 34 erwachsene Personen Begebenheiten aus ihrer Kindheit. Der älteste, Jakob Senn, wurde 1824 in der Zürcher Gemeinde Fischenthal in ärmlichen Verhältnissen geboren. Die jüngste, Meral Kureyshi, wurde 1983 in Prizren im Kosovo geboren und kam mit zehn Jahren in die Schweiz. Es sind zum Teil bekannte Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die sich in der Ichform erinnern, aber auch weniger prominente Zeitgenossen.

Laure Wyss, 1913 in Biel geboren, die als Journalistin beim Fernsehen das erste Frauenprogramm gestaltete und Mitbegründerin des Tages-Anzeiger-Magazins war, erzählt von ihrem Zusammensein mit den Grosseltern: «Das Attraktive bei den

Grosseltern Uhlmann waren die Gerüche und die Malztäfel... Grossmutter holte sie aus dem Buffet mit Glastüren...»

Friedrich Glauser, bekannt als Autor der «Wachtmeister-Studer»-Romane, schreibt über seine Erinnerungen an das Schweizer Landerziehungsheim Glarisegg am Bodensee, wo er einige Jugendjahre verbrachte: «Der Pfarrer, der allwöchentlich kam, um uns die Weizäcker'sche Übersetzung des Neuen Testaments liberal auszulegen, beschränkte seinen Protest gegen die freie Richtung der Schule auf eine kleine Demonstration: er badete mit Badehosen, während wir im Wasser herumschwammen ohne dieses Kleidungsstück...»

Dora Stettler, geboren 1927, einstiges Verdingkind, berichtet von der despotischen Herrschaft ihrer Mutter: «... An den Haaren zog sie mich oder auch Elsbeth durch die Küche an den Tisch heran. Dann drückte

sie uns den Kopf auf die Tischplatte nieder. Mit unserem Haarbüschel in ihrer Faust stemmte sie sich auf dem Tisch ab. In dieser gebückten Haltung mussten wir ausharren, bis uns eine geeignete Antwort einfiel.»

Die Texte sind eine Zusammenstellung aus Büchern, die im Limmat Verlag in den 40 Jahren seit der Gründung erschienen sind. «Die Anthologie versucht nicht, irgendeine Art Geschichte der Kindheit in der Schweiz abzubilden, das ist einerseits kaum möglich, andererseits ist es erstaunlich, wie sehr sich die Welten der Kinder vom neunzehnten bis in die Sechzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts noch ähneln», schreibt der Herausgeber Erwin Künzli im Vorwort.

Das Bild erzählt die Geschichte

Das zweite Werk mit dem gleichnamigen Titel zeigt Fotos zur Schweizer Kindheit ab 1870 aus der Sammlung der Fotostiftung Schweiz. Sie

erzählen eigene Geschichten – von rauen Leben in den Bergen, von den Zwängen der Schule, vom Spielen in städtischen Hinterhöfen.

Doris Fischer

«Kindheit in der Schweiz. Erinnerungen», Limmat Verlag Zürich, 230 Seiten, CHF 29.50, ISBN 978-3-85791-781-3

«Kindheit in der Schweiz. Fotografien», Limmat Verlag Zürich. Herausgegeben von Peter Pfrunder / Fotostiftung Schweiz, 266 Seiten, gebunden, 166 Fotografien, CHF 49.50, ISBN 978-3-85791-782-0



Ausfahrt im Rucksack, 1950. Martin Glaus © Fotostiftung Schweiz



Zahnbürstenproduktion, Ebnet-Kappel, ca. 1950. Theo Frey © Fotostiftung Schweiz

KOLUMBIEN

L^{CH}
DACHVERBAND
LEHRERINNEN
UND LEHRER
SCHWEIZ

Bilderbuch Südamerikas

16-tägige LCH-Spezialreise

19.7. – 3.8.2016



Foto: © Pentamedia/pascato95

Studiosus
Gruppenreisen

Kolumbien: Bilderbuch Südamerikas


1. Tag, Di 19.7.2016: Flug nach Kolumbien

Flug mit KLM Royal Dutch Airlines von Zürich via Amsterdam nach Kolumbien (ca. 14 Std.). Nach Ihrer Ankunft in Bogotá begrüßt Sie Ihr Studiosus-Reiseleiter. Gemeinsames Abendessen.

2. Tag, Mi 20.7.2016: Metropole Bogotá

Auftakt in der Hauptstadt, gelegen auf stolzen 2.640 Metern: Schlendern Sie über den Markt Paloquemao. Dann ein besonderes Highlight: der 20. Juli ist als kolumbianischer Unabhängigkeitstag in die Geschichtsbücher eingegangen. Erleben Sie heute eine der Paraden! Später machen Sie sich im Goldmuseum auf die Suche nach dem Eldorado. Filigrane Skulpturen, Masken, Schmuck und andere Schätze erwarten Sie in der weltweit wichtigsten Sammlung prähispanischen Goldes. Üppigere Skulpturen sehen Sie im Botero-Museum. Abends Spaziergang durch die kleinen Straßen La Candelarias, der farbenfrohen Altstadt mit den liebevoll restaurierten Kolonialbauten.

3. Tag, Do 21.7.2016: Hausberg Monserrate und die unterirdische Salzkathedrale von Zipaquirá

Morgens besuchen Sie eine Schule. Möglichkeit zum Gespräch mit Lehrern und Schülern. Mit der Gondel Fahrt auf Bogotás Hausberg, den Monserrate (3.150 m). Bei den Einheimischen ist er ein beliebtes Pilgerziel. Sie genießen den Blick auf das schier endlose Häusermeer. Weiterfahrt in das koloniale Zipaquirá: in einer unterirdischen Salzmine spazieren Sie entlang bildhauerisch gestalteter Kreuzwegstationen zur gigantischen Salzkathedrale.

4. Tag, Fr 22.7.2016: Medellín, die Stadt des ewigen Frühlings

Morgens kurzer Flug nach Medellín. Die Stadt erlangte durch den Drogenbaron Pablo Escobar traurige Berühmtheit. Diese Zeiten sind vorbei. Kleine Citytour durch Medellín. Das Thema soziale Transformation beschäftigt Sie anschließend. Sie erfahren, mit welchen Maßnahmen man die Stadt in den letzten Jahren wieder lebenswert machte. Gemeinsames Abendessen. Schon mal die Spezialität der Region „Bandeja Paisa“ probiert?

5. Tag, Sa 23.7.2016: Ins Kaffeedreieck

Längere Fahrt hinunter in den Canyon des Cauca Flusses. Unterwegs Mittagessen in einem netten Lokal mit Ausblick. Sie erreichen Armenia, gelegen im sogenannten Kaffeedreieck: Kolumbiens Region, in der der Kaffee besonders gut gedeiht und die Touristen nicht zuletzt wegen ihrer landschaftlichen Schönheit in Ihren Bann zieht.

6. Tag, So 24.7.2016: Armenia: Flora, Fauna und Kaffee

Spaziergang im Botanischen Garten Armenias durch Wälder, vorbei an Wasserfällen und jeder Menge Blumen. Im Schmetterlingshaus flattern Hunderte von heimischen Arten durch die Luft. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen des Kaffees. Nach Ihrem Besuch auf einer Kaffeefinka sind Sie Profi in Sachen Anbau, Reifeprozess, Ernte und Röstung. Natürlich darf nach so viel Theorie eine Verkostung nicht fehlen!

7. Tag, Mo 25.7.2016: Das Tal der Wachspalmen

Durch die wunderschöne Landschaft der Quindío-Region geht es ins Naturreservat des Cocorotals. Bestaunen Sie Kolumbiens Nationalbaum, die Wachspalme – sie wird bis zu 60 Meter hoch! In Salento, einem der hübschesten kleinen Dörfer der Region stöbern Sie in den Läden, trinken Sie einen aromatischen Kaffee und schauen Sie den Einwohnern beim Tejo-Spiel zu.

8. Tag, Di 26.7.2016: Auf dem Weg in die Wüste

Eine etwa sechsstündige Fahrt bringt Sie nach Süden. Die Vegetation wird immer spärlicher, schließlich erreichen Sie die Wüste. Im kleinen Dorf Villavieja werden Sie von einer Familie herzlich in Empfang genommen und erfahren, wie Archiras, das typische Salzgebäck hergestellt wird. Am Abend einfaches, rustikales Essen. Freunde der Astronomie lassen sich später ins nahe gelegene Observatorium fahren (nicht im Reisepreis inkludiert, vor Ort zu bezahlen) und genießen den Blick in den fast immer klaren Sternenhimmel.

9. Tag, Mi 27.7.2016: Tatacoa-Wüste und Rio Magdalena

Frühmorgens statten Sie der Tatacoa-Wüste, auch „Trauriges Tal“ genannt, einen Besuch ab. Die ocker-rötlich gefärbten bizarren Sandsteinformationen sind dem Regenmangel und der Hitzeerosion zu verdanken. Der Weg führt weiter entlang Kolumbiens längstem Fluss, dem Rio Magdalena. An der Flussenge Estrecho de Magdalena jagt das Wasser in einer Breite von nur etwa zwei Metern durch die Felsspalten!

10. Tag, Do 28.7.2016: Archäologie und Wasserfälle

In den archäologischen Parks von San Agustín (UNESCO-Kulturerbe) sehen Sie Monumentalgräber mit Skulpturen aus Andesit und Tuffstein, Spuren einer frühen indigenen Hochkultur. Nach dem Besuch der archäologischen Parks von Isnos gibt es noch einen Höhepunkt aus Wasser. Am Salto de Mortino stürzt es 300 Meter in die Tiefe – ein Naturschauspiel für Augen und Ohren.

11. Tag, Fr 29.7.2016: An die Karibik

Rückfahrt nach Neiva und von dort Flug via Bogotá nach Cartagena. Willkommen an der Karibikküste! Spaziergang und Abendessen.

12. Tag, Sa 30.7.2016: Cartagena - Perle der Karibik

Um die Traumstadt an der Karibikküste ranken sich jede Menge Piratengeschichten und Anekdoten. Sicher ist, dass Cartagena einst eines der wichtigsten kolonial-spanischen Handelszentren war. Relikte vergangener Tage sind auch die zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der kolonialen Altstadt (UNESCO-Kulturerbe), die Sie bei einem Rundgang entdecken. Nachmittags Freizeit. Abends Lust, das Tanzbein zu schwingen? Die Kolumbianer sind ein feierfreudiges Volk und Getsemani die Ausgehmeile der Stadt.

13. Tag, So 31.7.2016: Nach Santa Marta

Auf dem Weg entlang der Küste Halt am Schlammvulkan Totuma. In Baranquilla schauen Sie im Karibik-Museum vorbei. Weiterfahrt nach Santa Marta, die erste spanische Stadt auf dem südamerikanischen Kontinent.

14. Tag, Mo 1.8.2016: Tayrona-Nationalpark

Ausflug in den Tayrona-Nationalpark, der als einer der schönsten des Landes gilt. Tropischer Trockenwald, grüne Hügel, Kokospalmen und weiße Strände mit versteckten Buchten: ein karibischer Traum! Sie haben die Wahl: entspannen, Sonne tanken und baden am Strand oder über Dschungelpfade mit Ihrem Reiseleiter zum Strand wandern und die Natur erkunden.

15. Tag, Di 2.8.2016: Adiós, Colombia!

Es bleibt noch Zeit zum Relaxen. Transfer zum Flughafen von Santa Marta und Flug nach Bogotá. Am späten Nachmittag Rückflug mit Air France via Paris nach Zürich (ca. 13.40 Std.).

16. Tag, Mi 3.8.2016: Ankunft in der Heimat

Am Nachmittag landen Sie in Zürich.

Badeverlängerung**(auf Anfrage nach Verfügbarkeit)**

Sie möchten noch ein paar Tage in Santa Marta verbringen? Gerne fragen wir für Sie im „Zuana Beach Resort“ an. Preise ab:

Doppelzimmer: 83,- € p.p./Nacht/inkl. Frühstück
Einzelzimmer: 125,- € p.p./Nacht/inkl. Frühstück

Hotels	Nächte	Änderungen vorbehalten	
		Hotel	Landeskategorie
Bogotá	3	Opera	****(*)
Medellín	1	NH Collection Royal	****
Armenia	3	Mirador Las Palmas	***
Villavieja	1	Yararaka/Flor de Liz	-
San Agustín	2	Akawanka Lodge	***
Cartagena	2	Armeria Real	****
Santa Marta	2	Zuana Beach Resort	****

Im Reisepreis enthalten

- Linienflug mit KL/AF von Zürich nach Bogotá und zurück in der Economy-Class
- Inlandsflüge in Kolumbien lt. Programm mit Avianca in der Economy-Class
- 14 Übernachtungen in o.g. Hotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Verpflegungsleistungen: 14 x Frühstücksbuffet, 11 x Abendessen, 2 x Mittagessen
- Transfers, Ausflüge und Rundfahrten im landesüblichen Reisebus mit Klimaanlage

Und außerdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung ab Bogotá/bis Santa Marta
- zusätzlich örtliche Führer
- Schulbesuch in Bogotá
- Seilbahnfahrten in Bogotá und Medellín
- Besuch einer Kaffeezine inkl. Verkostung
- Besuch einer Familie in Villavieja
- Eintrittsgelder lt. Programm (ca. 90,- €)
- Gepäckträgergebühren in den Hotels
- Gruppentrinkgelder in den Hotels
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühr (Wert ca. 510,- €)
- Reiseunterlagen mit einem hochwertigen Reiseführer pro Person
- Klimaneutrale Busfahrten durch CO₂-Ausgleich

Reisepreis in EURO	pro Person
16 Reisetage	4595.- €
Einzelzimmerzuschlag	655.- €

Mindestteilnehmerzahl:	20 Personen
Höchsteilnehmerzahl:	22 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

Reiseversicherungen

Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten.

Veranstalter und Reisebedingungen

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter www.agb-sgr.com druck- und speicherfähig abrufbar.

Buchung und Beratung

Reisedienst LCH
Tel.: 044 315 54 64/E-Mail: m.grau@LCH.ch
Das detaillierte Programm sowie das Anmeldeformular finden Sie online unter: www.LCH.ch/fuer-mitglieder/Reisedienst-LCH

Anmeldeschluss: 1.3.2016

Kleine Anlegerinnen und Anleger werden aus dem Markt gedrängt

Das derzeit im Parlament diskutierte neue Finanzdienstleistungsgesetz FIDLEG wird für die kleinen Anlegerinnen und Anleger massive Kosten mit sich bringen.

Was ist so schlecht an FIDLEG/FINIG?

Leider generiert diese Vorlage 300 Mio. Franken Regulierungskosten im Finanzbereich im Jahr. Diese Kosten werden auf Kundinnen und Kunden überwältzt. Bei Lehrerinnen und Lehrern werden ganz konkret die Vorsorgekonten bei den Pensionskassen, das selber Ersparte auf den Bankkonten sowie die Kosten für Anlagen teurer. Das spüren Sie ja heute schon, wenn Sie Ihre Bankauszüge ansehen.

Warum kam es zu dieser Vorlage?

Die Vorlage ist eine verspätete Reaktion auf die US-Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009. Diese Krise betraf auch die Schweiz und unsere Grossbanken. Aber genau das ist es: Gerade die Institute und Produkte, die Schuld an der Krise tragen, waren reguliert und beaufsichtigt. Kleine, gewerbliche Finanzinstitute, die ihre Kundinnen und Kunden noch zu Hause besuchen, waren nicht Verursacher der Krise. Deswegen bringt es jetzt nichts, gerade die Kleinen zu regulieren und die Grossen zu entlasten.

Die Vorlage verspricht ja mehr Kundenschutz. Stimmt das nicht?

Nein, es stimmt definitiv nicht. Der Kundenschutz gemäss FIDLEG und FINIG besteht darin, Kundinnen und Kunden von der Beratung auszuschliessen. Künftig werden sogenannte Eignungs- und Angemessenheitsprüfungen gemacht. Wenn diese nicht erfüllt werden,

darf die Kundin nur bei totalem Haftungsausschluss des Finanzberaters beraten werden. Man stelle sich vor: Gerade die, welche am meisten auf Beratung angewiesen sind, werden ausgeschlossen.

Was ist denn guter Kundenschutz?

Wir glauben seit mehr als 18 Jahren an eine Beratung auf Augenhöhe. Das bedeutet eine saubere Analyse der Finanzdaten gemeinsam mit dem Kunden. Daraus ergibt sich ein individueller Vorsorgeplan, der als Grundlage für sämtliche Empfehlungen dient und für beide Seiten transparent ist. Auch wenn es banal scheint: Guter Kundenschutz basiert auf individuell zugeschnittener Beratung, auf Vertrauen und auf Dialog. Und genau das wird von FIDLEG/FINIG erschwert.

Besteht denn gar kein Handlungsbedarf?

Doch; einige Korrekturen sind notwendig. Die dauernden Hiobsbotschaften über zu gierige und fehlgeleitete Praxen in den Grossbanken müssen endlich aufhören. Aber genau das kann die geplante Regulierung nicht verhindern. Die Punkte Ausbildung und Transparenz finden wir notwendig und erfüllen dies bereits seit Jahren äusserst kostengünstig für die Kundinnen und Kunden mit der Klarheit unserer Vorsorgepläne. Der relativ geringe Handlungsbedarf lässt sich viel verhältnismässiger ohne Kostenfolgen für Kundinnen und Kunden mit gezielten Anpassungen an den bestehenden gesetzlichen Grundlagen erzielen.



Willy Graf, lic. iur. HSG. Foto: zVg

VVK VORSORGE- UND VERMÖGENSKONZEPTE AG

Willy Graf, Inhaber der VVK AG in Teufen/AR, war Gründungsdozent für Finanzplanung am heutigen Institut für Finanzplanung IfFP. Zudem ist er Präsident des VALIDITAS Fachverbands Schweizer Finanzdienstleister. Er entwickelte das Beratungskonzept für die individuelle Vorsorgeplanung und Vermögensverwaltung für die Mitglieder grosser Partnerverbände zu günstigen und transparenten Preisen.

Seit 1997 berät er mit seinem Team Familien, Einzelpersonen, institutionelle Anleger und Pensionskassen mit neutralen und unabhängigen Vorschlägen zur Vorsorge-, Anlage- und Steueroptimierung. Mehrere tausend Besuche und Beratungen haben einen grossen Erfahrungsschatz angehäuft, den Willy Graf in den umfassenden Weiterbildungen der VVK AG Kunden und Mitbewerbern weitergibt.



**Wie man sich bettet, so liegt man...
...das gilt auch für Ihre Vorsorge!**

Besuchen Sie eines unserer kostenlosen Vorsorgeseminare, exklusiv für die Mitglieder des schweizerischen Lehrerverbandes. Informieren Sie sich, wie Sie Ihre Pensionierung sinnvoll vorbereiten können. Das Seminar verschafft Ihnen den Überblick!

Weitere Informationen und aktuelle Seminartermine in Ihrer Region finden Sie unter www.vvk.ch/seminare. Jetzt kostenlos anmelden!



Vorsorge- und
Vermögenskonzepte AG

Hauptstrasse 53, 9053 Teufen | T 071 333 46 46 | www.vvk.ch | seminar@vvk.ch



BILDUNGSSTANDORT DER EXTRAKLASSE

Mit «perron» entsteht zentral und direkt beim Bahnhof Luzern ein markantes, die Gleiskante begleitendes Gebäude, welches sich als idealer Bildungsstandort anbietet.

village-luzern.ch

Kontakt:

SBB AG, Immobilien Development, Christian Toso
Telefon: +41 79 652 83 00, E-Mail: christian.toso@sbb.ch



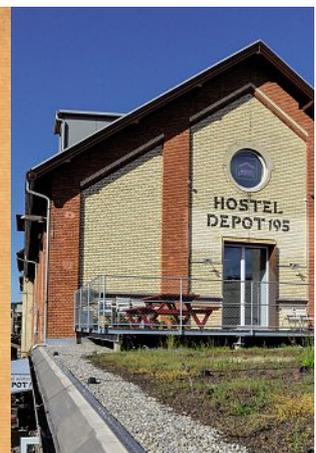
hostel winterthur



DEPOT 195

Technorama? Museen? Geschichte? Winterthur!
Depot 195 - Die moderne Unterkunft für Gruppen.
Mehrbettzimmer, grosse Küche, Terasse und mehr
in einem charmanten Industriegebäude!

Lagerplatz 4 // 8400 Winterthur // 052 203 13 63
www.depot195.ch // info@depot195.ch



Wenn's nach dem Shoppen scheppert

Auf Schweizer Parkplätzen wird es immer enger – und schnell kann es zu einem Blechschaden kommen. Doch was tun, wenn sich der Verursacher aus dem Staub macht?

Tipps für mehr Schutz.

Im dichten Verkehr oder im engen Parkhaus kann es schnell zu einem ungewollten Aufprall kommen. Das ist ärgerlich, aber sonst unproblematisch, sofern kein anderer Verkehrsteilnehmer involviert ist. Hat der Halter eine Vollkaskoversicherung abgeschlossen, bezahlt diese den Schaden am Wagen.

Unbekannter hinterlässt Kratzer

Doch was, wenn nach dem Shoppen das Auto tiefe Dellen vorweist – der schuldige Lenker sich aber ohne Nachricht aus dem Staub gemacht hat? Hat der Halter in seiner Motorfahrzeugversicherung die Option «Parkschaden» gewählt, übernimmt der Versicherer die Reparatur. Ohne diese Option muss der Lenker die Reparatur vermutlich selbst berappen. Dies gilt zumindest bei normalen Kratzern und Dellen. Ist das Auto sehr stark beschädigt, hilft ihm der Nationale Garantiefonds (NGF). Der Garantiefonds ist für schwerere Unfälle gedacht, bei denen der schuldige Lenker nicht bekannt oder nicht versichert ist. Einen Selbstbehalt von 1000 Franken muss der Lenker dennoch selbst tragen.

Wichtig: Sich selbst immer absichern

Im konkreten Fall ist es wichtig, den Schaden am fremden und am eigenen Fahrzeug zu fotografieren, inklusive der Nummernschilder und der Umgebung des Unfallortes. Das erleichtert später die Bearbeitung, vermeidet Diskussionen und hilft, die ärgerlichen Dellen schnell wieder zu vergessen.

ZÜRICH VERSICHERUNG – FÜR JEDES BEDÜRFNIS DIE RICHTIGE LÖSUNG

Kontaktieren Sie Zurich unter 0848 807 804 oder finden Sie Ihre nächstgelegene Zurich-Agentur unter <https://partner.zurich.ch/lch>.

Zurich bietet umfassende Versicherungsleistungen mit einem exzellenten Schadenservice zu sehr attraktiven Preisen. Stellen Sie sich Ihre Versicherung exakt nach Ihren Bedürfnissen zusammen. So bezahlen Sie nur, was Sie wirklich brauchen.



Experimentieren mit Kindern

Der Klassiker «Tüfteln, forschen, staunen» aus dem Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 bringt den Kindern von vier bis acht Jahren naturwissenschaftliche Phänomene durch spannende Experimente näher.

Kinder wollen die Welt erforschen und verstehen. Sie begegnen naturwissenschaftlichen Phänomenen auf Schritt und Tritt. Ihr Interesse dafür ist gross. Sie wollen wissen, wieso sich der Himmel im See spiegelt, warum der Tee im Thermoskrug warm bleibt oder warum wir auch über grosse Distanzen hinweg Töne hören können.

Kreative Autorinnen mit einem naturwissenschaftlichen Hintergrund oder langjähriger Erfahrung als Kindergärtnerin haben verschiedene Ideen zusammengetragen, die Kinder tüfteln, forschen und staunen lassen. Das Praxisbuch «Tüfteln, forschen, staunen» zeigt, wie Physik und Chemie anschaulich und nachhaltig in den Unterricht mit vier- bis achtjährigen

Kindern miteinbezogen werden können. Die Experimente orientieren sich am Alltag der Kinder und thematisieren die Bereiche Wasser, Luft, Wärme, Schall, Licht, Magnetismus und Chemie in der Küche. Die Experimente sind sowohl für Lehrpersonen als auch für Kindergruppen leicht verständlich und einfach nachzuvollziehen. Das Buch enthält zudem auch einen theoretischen und didaktischen Input. Schritt für Schritt wird aufgezeigt, wie die Lehrperson zum Gelingen eines Experiments beitragen kann und wie es gelingt, kindgerechte Erklärungen der Naturphänomene zu finden.

Kurs zu den Büchern
Vom 11. bis 13. Juli 2016 zeigen Simone Nussberger und Franziska Detken, wie Kinder

naturwissenschaftliche Phänomene aus dem Alltag mit einfachen und kostengünstigen Mitteln erforschen können. Die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer gehen fachlich sicher und mit vielen Ideen zur

Umsetzung in den Unterricht in Kindergarten, Grund-/Basisstufe und Unterstufe aus diesen Kurstagen in Thun. Ausserdem nehmen sie verschiedene selbst erstellte Experimentiermaterialien und Objekte mit nach Hause. Mehr Informationen sind erhältlich unter www.swch.ch, Kursnummer 414.



«Tüfteln, forschen, staunen – Naturwissenschaftliche Experiment für Kindergruppen von 4 bis 8» von Cornelia Hausherr, Gisela Lück, Barbara Sörensen. 4. Auflage 2011, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 96 Seiten, A4, broschiert, illustriert. Mitglieder LCH: CHF 33.30, Nichtmitglieder CHF 37.–. Bestellungen: www.lehrmittel4bis8.ch

«Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen»

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder stoppen zu können: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich ein Buch aus dem Verlag LCH; konkrete Beispiele liefern praktische Hilfestellungen.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunkler Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – Aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch. Das Buch des Verlags LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen

schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichen-therapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: Genaues Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zur aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.



Markus Seeholzer: «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, CHF 29.80 für LCH-Mitglieder, CHF 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3- 9522130-6-3 Bestellungen über www.lch.ch per E-Mail an adressen@lch.ch oder Tel. 044 315 54 54.

«Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

AV-GERÄTE UND EINRICHTUNGEN

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte
• (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen

AV-MEDIA & Geräte Service 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: info@av-media.ch www.av-media.ch (mit Online-Shop!)

BERUFSWAHLUNTERRICHT

berufswahl-portfolio.ch
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

S&B Institut
Schulung & Beratung

Die unabhängige Plattform rund um das Thema Atomkraft.

UNTERRICHTATOM.CH

DIENSTLEISTUNGEN

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

COMPUTER UND SOFTWARE

LehrerOffice®

Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen
Demoversion unter www.LehrerOffice.ch

LEHRMITTEL/SCHULBÜCHER

– Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
– Führen Sie eine integrierte Klasse?
– Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN

Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Telefon 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

WEITERBILDUNG

Was zählt?

Das Symposium Personalentwicklung der Pädagogischen Hochschule Zürich vom 27. Mai 2016, 13.30–19.00 Uhr, steht unter dem Leitsatz «Was wirklich zählt! Arbeit – Führung – Entwicklung». Was kann Führung ausrichten? Worauf gründet die wachsende Bedeutung des Sinnerlebens bei der Arbeit? Wie kann dies in der Personalführung und -entwicklung unter Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Erkenntnisse unterstützt werden? Weitere Informationen: phzh.ch/symposium-personalmanagement

WEITERBILDUNG

Was hilft?

Unter dem Motto «Disziplin in der Schule – Klassenführung konkret!» stehen die Kurse des erfahrenen Lehrerbildners und Buchautors Jürg Rüedi. An einem Samstag können konkrete Unterrichtsstörungen wie Dreinschwatzen, Nichtzuhören, Zuspätkommen usw. anhand von Fallbeispielen aus den Klassen der Teilnehmenden besprochen werden. Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten stehen zur Diskussion, Theorie-Inhalte werden situativ eingefügt. Ausgangspunkt sind immer die Fragen der Teilnehmenden: Was tun? Was hilft? Warum? Informationen und Anmeldung: www.disziplin.ch

SCHWEIZR GESCHICHTE

Digitales Quiz

Spielerisch durchs Museum gehen und dabei etwas lernen? Das Landesmuseum Zürich lanciert ein digitales Quiz durch die Ausstellung «Geschichte Schweiz». Ein Angebot fürs junge Publikum, denn es funktioniert wie ein SMS-Chat. Die Macher setzen auf alles, was ein Spiel ausmacht: Man beantwortet Fragen, sucht Bilder, man muss mal raten oder schätzen und sammelt im besten Fall Punkte. Zum Schluss wird vielleicht ein Diplom. Das neue digitale Quiz «drallo» steht im Apple App Store und Google Play Store für Smartphones gratis zum Download

zur Verfügung. Informationen unter: www.drallo.ch

PERSÖNLICHKEITSSCHUTZ

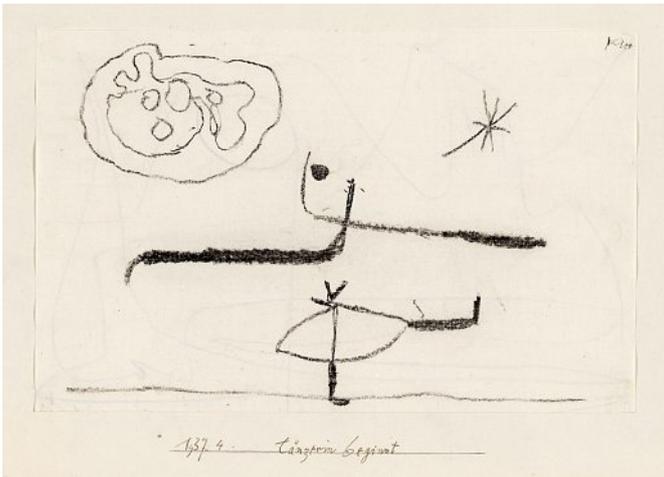
NetLa-Quiz

Kinder sind manchmal schwer für ein gemeinsames Spiel mit den Eltern zu begeistern, sobald nichts aus einem Computer blitzt und blinkt oder zischt und knallt. Bei ihren Lieblingsspielen geraten Eltern mangels Übung schnell ins Hintertreffen, surfen möchten Kinder ohnehin lieber allein. NetLa verbindet beide Welten elegant im derzeit so populären Quiz-Format. Ganz nebenbei ergibt sich so die Möglichkeit, das eigene Wissen zu prüfen und zu erweitern. Das NetLa-Quiz eignet sich für die ganze Familie, ganz besonders für Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis achtzehn Jahren. Die Sensibilisierungskampagne NetLa vermittelt seit fünf Jahren Kindern und Jugendlichen, wie sie durch richtiges Verhalten im Internet mit den Risiken beim Surfen gut umgehen können. Weitere Informationen: www.netla.ch

AUSSTELLUNGEN

Upcycling

Bis zum 3. April 2016 ist unter dem Motto «Idee wird Produkt» die kreative Sonderausstellung «Upcycling – PetHolzTransformationen» zu Gast in der Umwelt Arena Spreitenbach. Besucher erfahren mehr über Upcycling (Aufwertung), weshalb dieser Prozess zunehmend an Bedeutung gewinnt und was daraus entstehen kann. Im Gegensatz zum Recycling wird der Wert von Materialien durch Upcycling gesteigert. Selbstgemachte Möbel aus Holzpaletten oder Weinkisten sind zwar besonders klassisch, grundsätzlich eignet sich jedoch alles für Upcycling: alte Bücher, Verpackungen oder Erbstücke – die Möglichkeiten sind unbegrenzt. Lieblingsteile, die nicht zur Geltung kommen oder kaputt sind, werden aufgewertet und neu interpretiert. Weitere Informationen: www.umweltarena.ch



Paul Klee: «tänzerin beginnt», 1937, 4. Kohle auf Papier auf Karton.
Zentrum Paul Klee, Bern

ZENTRUM PAUL KLEE

Bewegte Bilder

Gehen und Schreiten, Tanzen und Gleiten, die Bewegung des Wassers, die Schwungräfte und schliesslich die Überwindung der Schwerkraft im Fliegen – «Bewegung liegt allem Werden zugrunde», schrieb Paul Klee 1920. Seine Faszination für alle Formen von Bewegung zeigt die grosse Sammlungsausstellung 2016 «Paul Klee. Bewegte Bilder» (bis 8. Januar 2017). Begleitet wird sie von einer interdisziplinären Veranstaltungsreihe, die eine der vielseitigsten Bewegungsformen in den Mittelpunkt stellt – den Tanz. Weitere Informationen: www.zpk.org

GESTALTERISCHE FÄCHER

Pep mit QR-Code

Innovativ sein, mit der Zeit gehen – für die handwerklich gestalterischen Fächer immer wieder eine Herausforderung. Schülerinnen und Schüler fordern die Lehrpersonen täglich mit ihren Ideen und Interessen, den Unterricht so zu gestalten, dass ihr Engagement gepackt werden kann. Der hhg (Dachverband für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten Ostschweiz) hat eigens dafür ein textiles Label entworfen. Mithilfe eines QR-Codes wird jedes Kleidungsstück, jeder selbst hergestellte Gegenstand aufgepeppt und mit dem WWW verbunden. Nach dem Scannen des Codes gibt es auf der Website viel zu entdecken. Information: www.hhg-blog.ch

WEITERBILDUNG

Denktools

Am 13. Februar 2016 findet in Herisau (AR) der Bildungstag rund um das Thema «Lernen und Lehren» statt. Diesmal geht es um Assoziations-Techniken, die Lehrpersonen sofort einsetzen können und die helfen, erfolgreicher zu lernen und zu lehren. Es werden verschiedene gehirngerechte Denktools und ihre Anwendungsmöglichkeiten im Schulunterricht aufgezeigt und ausprobiert. Wer nach diesem Seminartag Lust auf mehr hat, kann einen ganzen Zertifizierungs-Lehrgang zum gehirngerechten Lernen und Lehren besuchen. Informationen: www.protalk.ch

MINT-FÄCHER

GEO-Day

Was haben Games, Smartphones und die MINT-Fächer miteinander zu tun? Sie gehören zum Alltag der meisten Jugendlichen in der Schweiz. Zudem sind alle drei Gebiete kaum mehr von Geoinformation zu trennen. Der GEOSchool Day bietet die perfekte Kombination dafür an. Am 8. und 9. Juni 2016 lädt Bern zum Grossevent für Schweizer Schulen im Rahmen des GEO-Summit 2016 ein – die Messe der Schweizer Geoinformationsbranche. Übergeordnetes Ziel des GEOSchool Day ist es, den Jugendlichen das Thema Geoinformation spielerisch näherzubringen und den Nachwuchs für die Geoinformationsbranche zu fördern. Weitere Informationen sind unter www.geoschoolday.ch zu finden.

SCHULEINRICHTUNGEN/MOBILIAR



Schul- und Büroeinrichtungen
Hauptstrasse 34
CH-8580 Sommeri
www.ls-technics.com info@ls-technics.com
Tel. + 41 71 414 01 10 Fax + 41 71 414 01 25



DESIGN + TECHNICS



**TECHNISCHE
FACHSCHULE
BERN**

Tel: 031 337 37 83 | www.polywork.ch | www.tfbern.ch





NOVEX
MÖBELBAU

Schul- und Büroeinrichtungen
Bellevuestrasse 27
6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41
info@novex.ch / www.novex.ch

SPIEL UND SPORT



alder + eisenhut

Alder+Eisenhut
Industriestrasse 10
9642 Ebnat-Kappel
Telefon 071 992 66 33
www.alder-eisenhut.ch

Bewegung auf dem Pausenplatz



bimbo[®]
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - bimbo.ch



Magie des Spielens

- Spiel- und Sportgeräte
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar



Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard/LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com



IRIS
Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume



Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

WERKEN/HANDARBEIT/KUNSTSCHAFFEN

Waltstein ag
Werkstoffbau
8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

071/664 14 63
www.gropo.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER
Hammer
MARKT

HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH

Tel. 044 872 51 00
Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

OPO OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, schulen@opo.ch **OPO.ch**

Alles für den Kunstunterricht **www.boesner.ch**

boesner
KÜNSTLERMATERIAL + EINRAHMUNG + BÜCHER

NACH DEM BESTSELLER VON MARTIN SUTER

MORITZ BLEIBTREU

JÜRGEN PROCHNOW

DEUTSCHE FILM- UND MEDIENBEWERTUNG
Prädikat besonders wertvoll
FBW

Ein Film von STEPHAN RICK **DIE DUNKLE SEITE DES MONDES**

«Das Lieblingsbuch meiner Frau, brillant verfilmt.»

Martin Suter
Diogenes

AB 21. JANUAR IM KINO

AUSSTELLUNGEN

Dada universal

Die Ausstellung «Dada Universal» am Landesmuseum Zürich dauert vom 5. Februar bis zum 28. März 2016. Auf Führungen und Workshops im Landesmuseum Zürich oder im Cabaret Voltaire (www.cabaretvoltaire.ch) erhalten Schülerinnen und Schüler einen vielfältigen Einblick in die Dada-Bewegung. Anmeldung erforderlich! Ein «Kreativheft» zur Begleitung des Ausstellungsbesuchs ist kostenlos am Welcome Desk erhältlich. Informationen und Reservation: www.landestmuseum.ch; reservationen@snm.admin.ch

AUSSTELLUNGEN

Wo die Schulbank drückt

Im Schulmuseum Bern in Köniz wurde die Sonderausstellung «Von der Feder zum Touchscreen» eröffnet. Sie zeigt bis Sommer 2017 auf, mit welchen Schriften und Schreibmaterialien im Laufe von rund 250 Jahren gearbeitet wurde. Besucherinnen und Besucher können sich an historische Schulpulte setzen und verstehen sofort, warum die Schulbank unter Umständen drückt. Kinder schreiben kratzend auf die Schiefertafel oder tunken begeistert die Feder ins Tintenfass. Im Zentrum befindet sich ein Hotspot mit mehreren Tablets. Da muten die Hermes-Schreibmaschine und der ratternde Nadeldrucker bereits wieder nostalgisch an. Info: www.schulmuseumbern.ch

WEITERBILDUNG

Tagesschulen führen

Die Weiterbildung «Leadership in Tagesschulen» unterstützt erfahrene Tagesschulleitende dabei, die eigenen Führungskompetenzen zu erweitern und zu vertiefen. Der Fokus liegt einerseits auf Personalführung in multiprofessionellen Teams,

Leistungsfähigkeit und Arbeitszufriedenheit, andererseits auf Aufbau- und Prozessorganisation, Innovations- und Wissensmanagement. Start: Freitag, 18. März 2016, 9.00 – 17.00 Uhr, Bern. Information: www.phbern.ch/15.485.001

NEUE BÜCHER

«Ave Dea»

Ob Gaia, Hekate, Artemis oder Medusa – das Buch «AVE DEA» eröffnet eine neue Sichtweise auf scheinbar Bekanntes. Es lässt 13 Göttinnen der Antike zu Wort kommen, legt ihre Wurzeln frei bis in eine Kultur-epoche, die älter ist als das Patriarchat, und verfolgt ihre Wirkung bis in unsere Gegenwart. Eine spannende Entdeckungsreise für kulturgeschichtlich Interessierte. Eine Einladung an alle, die erkennen wollen, wie Mythen seelische Kräfte sowie Menschenbilder spiegeln und prägen. Die Autorinnen leben beide in der Region Basel: Ulrike Pittner war Lateinlehrerin und bildungspolitisch engagiert, Ursula Krattiger wirkte 20 Jahre bei SR DRS als Publizistin und Erwachsenenbildnerin. Ulrike Pittner und Ursula Krattiger: «AVE DEA. 13 Göttinnen der griechisch-römischen Antike neu begegnen», mit didaktischen Materialien, Christel Göttert Verlag, 2015, 356 Seiten, CHF 37.50, ISBN: 978-3-939623-58-8

SICHERHEIT

Chemie stimmt

Wie lernen Schülerinnen und Schüler den verantwortungsvollen Umgang mit chemischen Produkten? Mit den vielseitigen, modular einsetzbaren Unterrichtsmaterialien des Bundesamts für Gesundheit BAG und der Träger BAFU, BLW, SECO, EKAS und SVV. In Zusammenarbeit mit Dozierenden und Studierenden der PHBern wurde dieses Lehrmittel für die Sekundarstufe I entwickelt und erprobt. Es orientiert sich am Lehrplan 21. Info unter: www.cheminfo.ch

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.



PÄDAGOGISCHES
ZENTRUM
PESTALOZZIHAUS

Da eine unserer langjährigen Lehrerinnen aus dem Schuldienst zurücktritt, suchen wir auf das neue Schuljahr 2016/17 eine/einen

Schulische Heilpädagogin/ Schulischen Heilpädagogen Pensum 60–90% (vorwiegend Mittelstufe)

An unserer internen Primarschule unterrichten wir 24 bis 26 psycho-sozial auffällige Kinder. Die meisten Schüler(innen) wohnen intern, vereinzelt unterrichten wir auch Tages-schüler(innen). Wir begleiten die Kinder in der Regel über längere Zeit, mit dem Ziel, sie beim Übertritt in die Oberstufe in eine Regelklasse reintegrieren zu können.

Weitere Informationen finden Sie unter:
www.primarschule-pzp.ch

Als unsere neue Kollegin/unser neuer Kollege tragen Sie die Verantwortung für die heilpädagogische Förderung von 5 bis 7 Schülerinnen und Schülern. Sie arbeiten in einem kleinen kooperativen Schulteam und werden durch die Schulleitung aktiv unterstützt. Sie bringen einerseits Ihre persönlichen Fähigkeiten und Stärken in die Schule ein, tragen aber andererseits auch die gemeinsam erarbeitete pädagogische Grundhaltung loyal mit.

Anforderungen:

- Primarlehrerausbildung
- mehrjährige Unterrichtserfahrung auf der Mittelstufe
- Diplom in Schulischer Heilpädagogik EDK oder die Bereitschaft, dieses später berufsbegleitend zu erwerben
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Intervention
- Belastbarkeit, gepaart mit Gelassenheit und Humor

Weitere Auskünfte erteilt: Kaspar Schneeberger (Schulleiter),
Telefon 079 616 16 31, kschneeberger@pestalozzihaus.ch

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung, die Sie mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse senden:
Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus, Herr K. Schneeberger, Alte St. Gallerstrasse 1, 8352 Elsau-Rätterschen

Ihre Leidenschaft Schulentwicklung

Die Oberstufenschulen der Stadt St. Gallen sind zielstrebig unterwegs. Für unsere neu zu strukturierenden Oberstufen-Schulkreise Ost suchen wir auf den 1. August 2016 für die pädagogische Weiterentwicklung eine begeisterungsfähige und innovative Persönlichkeit.

Für die Kaderaufgabe

Führung eines städtischen Oberstufen-Schulkreises

Pensum von 80–100%

bringen Sie Ihre Erfahrung und Fähigkeiten mit Interesse und Freude ein. Sie werden dabei von einer stellvertretenden Schulleitung/Schulhausleitung und einer erfahrenen Sekretärin vor Ort unterstützt.

Sie suchen und streben nach einer zukunftsgerichteten, gut vernetzten Schule mit hoher Haltekraft. Sie sind fasziniert von einem Unterricht, der sich an Kompetenzen orientiert. Die Förderung des eigenverantwortlichen kooperativen Lernens liegt Ihnen am Herzen. Die bewusste Beziehungsgestaltung der Lehrpersonen mit den Jugendlichen und deren Eltern hat für Sie einen hohen Stellenwert.

Sie sind als pädagogisch geschulte Fachperson fit für die herausfordernde Vielfalt, die Ihnen das Führen einer Schule im städtischen Kontext ermöglicht, aber auch abverlangt.

Sie verstehen es, die bevorstehenden anspruchsvollen Veränderungs- und Personalentwicklungsprozesse zu führen und übernehmen gerne Verantwortung für die Sicherstellung, Weiterentwicklung und Überprüfung von pädagogischen Qualitätsstandards.

Wenn die erfolgreiche Umsetzung der genannten Schwerpunkte Ihr zentrales Ziel ist und diese Kaderfunktion Ihnen Perspektiven aufzeigt, in denen Ihre Erfahrungen und Ihre Begeisterung für Entwicklungsprozesse zum Tragen kommt, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Die Anstellungsbedingungen orientieren sich an den städtischen und kantonalen Vorgaben.

Auskunft erteilen Ihnen unter Telefon 071 224 54 98 die beiden Abteilungsleitungen Schulen der Stadt St. Gallen, Claudia Herold oder Florian Sauer. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 26. Februar 2016 an: Schulamt, Personaladministration, Postfach, Neugasse 25, 9004 St. Gallen.

Stadt St. Gallen

Unterstufe Mittelstufe Oberstufe



cerebral

Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind www.cerebral.ch

PRINZIP VIELFALT

Unterrichtsbausteine zum Thema Andersein und Gleichsein



Das stufengerechte Lernangebot der Stiftung Cerebral fördert gezielt die Auseinandersetzung mit Verschiedenheit. Das zeitgemässe Lehrmittel kann situativ in den Unterricht integriert werden. Das Lernangebot besteht aus dem Lehrmittel «Prinzip Vielfalt» und dem kostenlosen Game «The Unstoppables», welches einen packenden Einstieg ins Thema bietet.

Zu beziehen unter www.lehrmittelverlag.ch





PRIMARSCHULE STADEL

Auf das Schuljahr 2016/17 mit Start am 1. August 2016 suchen wir

für unseren Doppelkindergarten eine/n Schulische/n Heilpädagogin/en 30% bis 61%

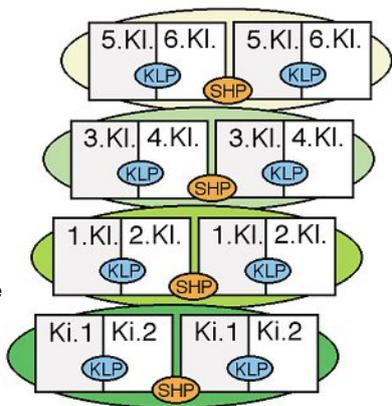
4 Lektionen IF / 4 Lektionen BF / DaZ-Pensum

Wir sind eine kleine, familiäre Schule mit 6 Klassen und 2 Kindergärten. Wir suchen für unser Unterrichtsteam Kindergarten eine sympathische, fröhliche und aufgeschlossene Persönlichkeit, die als vielseitige Fachperson mit den Kindergartenlehrpersonen diese Stufe gestalten und prägen möchte. Eine enge Zusammenarbeit zwischen SHP und Kindergartenrinnen ist uns wichtig. Es erwarten Sie moderne Strukturen (der Doppelkindergarten wird im Sommer 2016 in einem Neubau bezogen) und ein Umfeld, in dem pädagogische Zusammenarbeit in einem engagierten, kollegialen Lehrerteam gepflegt wird. Wir freuen uns auf Sie!

Sie erhalten bei Ihrer anspruchsvollen Aufgabe Unterstützung durch folgende Punkte:

- Enge Zusammenarbeit mit den Kindergartenlehrpersonen
- Weniger Schnittstellen – Arbeit in kleinem Unterrichtsteam
- Zukunftsgerichtetes, innovatives sonderpädagogisches Konzept
- Gute Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologen
- Austausch im IDT (Interdisziplinäres Fachteam)
- Frühzeitige und transparente Jahresplanung
- Engagierte und professionelle Schulleitung
- Wohlwollende und konstruktive Behörde
- Grosszügige Weiterbildungsleistungen
- Gute Erreichbarkeit mit ÖV (30'-Takt)

Unsere Schulstruktur: Arbeiten in Unterrichtsteams



Sie bringen mit:

- Pädagogische Grundausbildung
- Wenn möglich: Abgeschlossene Ausbildung Schulische Heilpädagogik
- Ideal wäre Erfahrung auf der Kindergartenstufe

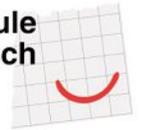
Spricht Sie dieses Arbeitsumfeld an?

Weitere Informationen zu unserer Schule finden Sie auf

www.primarschule-stadel.ch

Für Fragen steht Ihnen der Schulleiter Werner Kramer (Telefon 044 858 41 48) gerne zur Verfügung. Wir freuen uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto, die Sie bitte an das Sekretariat der Primarschule Stadel, Kaiserstuhlerstrasse 50, 8174 Stadel, richten.

Schule
Windisch



Die Schule Windisch umfasst alle Stufen vom Kindergarten bis zur Bezirksschule. Rund 1050 Schülerinnen und Schüler werden von 150 Lehrpersonen an verschiedenen Standorten unterrichtet. Blockzeiten, integrative Schulung, Schulsozialarbeit, Aufgabenhilfe, Mittagstisch und die Musikschule gehören seit Jahren zu uns.

Für unsere Real- und Sekundarschule mit knapp 200 Lernenden und ca. 35 Lehrpersonen suchen wir per 1. August 2016 eine

Schulhausleitung 55%

Das Pensum kann bei Bedarf durch Unterricht an der Sekundarstufe I ergänzt werden.

Das Chapfschulhaus zeichnet sich aus durch ein engagiertes Team, eingespielte fortschrittliche Zusammenarbeitsformen, etablierte Führungskultur.

Die Schulhausleitung ist verantwortlich für die Führung, Entwicklung, Organisation und Administration ihres Bereiches. Sie wird durch ein Sekretariat unterstützt.

Als Schulhausleitung sind Sie Teil der Schulleitungskonferenz Windisch, die gemeinsam das Profil der Schule entwickelt und sich zielstrebig für eine hohe Unterrichtsqualität und gute Arbeitsbedingungen für die Kinder und die Lehrpersonen einsetzt.

- Haben Sie eine pädagogische Grundausbildung und Berufserfahrung als Lehrperson?
- Sind Ihnen individualisierender Unterricht, Methodenvielfalt und eigenverantwortliches Lernen ein Anliegen?
- Sind Sie begeisterungsfähig und belastbar?
- Pflegen Sie eine offene Kommunikation und bringen Sie ein gesundes Mass an Konfliktlösungsfähigkeit mit?
- Haben Sie Führungserfahrung, eine Schulleiterausbildung (oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren)?
- Reizt Sie die Aussicht, die steten Anforderungen der zukünftigen Gesellschaft an die Schule kompetent zu meistern?

...dann freuen wir uns, wenn Sie bald mit uns Kontakt aufnehmen!

Bewerbungen bis am 19. Februar 2016 an windisch.schulleitung@schulen-aargau.ch

Schule Windisch

Schulleitung

Martin De Boni

056 448 97 81

windisch.schulleitung@schulen-aargau.ch

www.schule-windisch.ch

BiSt | Fep



Fachstelle Bildung im Strafvollzug
Centre de compétence pour la formation
dans l'exécution des peines
Centro di competenza per la formazione
nell'esecuzione delle pene

Die dem SAH Zentralschweiz angegliederte «Fachstelle Bildung im Strafvollzug BiSt» sucht per April 2016 oder nach Vereinbarung

eine Lehrperson Basisbildung im Strafvollzug, 80%

für das Unterrichten von Gefangenen in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies (ZH).

Sie verfügen über ein Lehrer/innenpatent, vorzugsweise für die Sekundarstufe I. Sie haben Erfahrung im Unterrichten von Deutsch, Mathematik, Informatik und allgemeinbildenden Themen.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.bist.ch

Kalbereien

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Vor den Wahlen konnten wir hoffnungsvolle Plakate sehen: die FDP, die Liberalen wollten «das beste Bildungswesen der Welt». Die SVP machte sich stark für mehr Ruhe an den Schulen und gegen Bildungsreformen.

Nach den Wahlen ist alles anders: Die Budgets werden in Kantonen, Städten und Gemeinden von FDP und SVP im Verbund mit CVP und GLP zusammengestrichen, als stünde das Land kurz vor dem Abgrund.

Kantonsrat und Neu-Nationalrat Claudio Zanetti, SVP, von der Zürcher Goldküste und bis Ende 2015 noch Präsident der kantonsrätlichen Bildungskommission, will sogar die Lehrerlöhne kürzen. Die mit Unterstützung aus Lehrerkreisen gewählte Basellandschaftliche FDP-Regierungsrätin Monica Gschwind schnürt sofort nach den Wahlen ein scharfes Sparpaket für die Schulen. Tja, liebe Kolleginnen und Kollegen: Nur die allerdümmsten Kälber wählen sich ihre Metzger selber.

«Wer nicht spurt, soll gehen»

Churchill soll einmal gesagt haben: «Das beste Argument gegen die Demokratie ist ein fünfminütiges Gespräch mit dem durchschnittlichen Wähler.» Auch George Bernard

Shaw war nicht so optimistisch: «Demokratie ist ein Verfahren, das garantiert, dass wir nicht besser regiert werden, als wir es verdienen.»

Nun steht uns die Abstimmung über die Durchsetzungsrespektive Ausweisungsinitiative bevor. Wer nicht spurt, soll gehen. Diesen Wunsch kennen wir als Lehrpersonen: Wer nicht leisten will und nicht recht tut, soll in eine andere Klasse oder Schule, repetieren, ins Heim, was immer, Hauptsache weg und keine Störungen mehr. Verständlich, aber nicht besonders clever. Am nächsten Ort steht wieder eine Lehrperson. Das Kind ist dasselbe. Wir haben einen Auftrag, alle Kinder zu integrieren.

Verlorene Integration

Warum soll das nicht auch für Kinder und Jugendliche gelten, die hier zur Schule gegangen und integriert worden sind, oft mit viel Engagement von uns Lehrpersonen? Wenn eine Gruppe alkoholisierter Jugendlicher einen Kiosk ausraubt, erhalten diejenigen mit Schweizer Pass eine Wiedergutmachungsaufgabe, die anderen (mit einem Zweitvorfall) müssten «heim» in ein Land, das sie nicht kennen. Das kann uns nicht ganz egal sein.

Mal fragen, was der Gärtner am 28. Februar abstimmt: «Gärtner! Sag schon!!!» – «Ja, ich? Nein! Und nachher gehe ich in den Garten und werfe alles Unkraut über den Zaun zum Nachbarn.» ■

Jürg Brühlmann

BILDUNG SCHWEIZ demnächst



Was darf die Schulreise kosten?

Spardruck macht auch vor der Schulreise nicht Halt. Budgets werden gekürzt, die Elternbeiträge erhöht. BILDUNG SCHWEIZ hat recherchiert: Wieviel darf eine Schulreise heute noch kosten und wer hilft, die Kosten zu tragen?

Schneesport-Initiative

«Schneesport ist ein Kulturgut in unserem Land», sagt die Schneesportinitiative Schweiz, eine 2014 gegründete öffentlich-private Partnerschaft. Sie bietet Informationen, Lehrmittel und fixfertig organisierte Schneesport-Lager an.

Wände hoch! Die Gecko-Trophy

Mit der Gecko-Trophy hat der SAC ein Konzept lanciert, das Kindern und Jugendlichen eine fachgerechte Einführung in den Trendsport Klettern bietet.

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. März.



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.
IMPRIMÉ EN SUISSE.
STAMPA IN SVIZZERA. 

CARAN D'ACHE

Genève

atelier



Petra Silvant / Grafikerin, Illustratorin

Studmattenweg 26, 2532 Magglingen BE
tel/fax 032 322 04 61, mobile 079 607 80 68
petra.silvant@carandache.com

Suisse romande / Ticino



Peter Egli / Grafiker, Illustrator

Zypressenstrasse 11, 8003 Zürich
tel 052 222 14 44, mobile 078 769 06 97
peter.egli@carandache.com

Deutschschweiz



Simone Hauck / Primarlehrerin

Boo 12B, 8574 Oberhofen TG
tel 071 670 01 45, mobile 079 541 34 65
simone.hauck@carandache.com

Deutschschweiz

Gerne unterstützen wir Lehrkräfte aller Stufen mit neuen Ideen und Impulsen für ihren Gestaltungsunterricht. In unseren Zeichen- und Malkursen für Lehrpersonen stehen Techniken und Anwendungen im Vordergrund. Sie sind technisch, pädagogisch und didaktisch aufgebaut.

Unsere Kurse sind kostenlos. Caran d'Ache übernimmt die Spesen für Kursleitung und Material. Wir arbeiten mit firmeneigenen Produkten. Ein Halbtageskurs dauert mindestens drei Stunden und umfasst ein Thema.